

# Camener Zeitung

Volksfreund für Camen und Umgegend.

Expedition von J. Brombach in Camen.

## Erstes Blatt.

### Der japanisch-russische Krieg.

Die Japaner sind in die Mandchurie eingedrungen. Sie drohen den Russen in den Rücken zu fallen. Londoner Blätter werden aus Washington gemeldet: Das Departement des Äußern erhielt ein Telegramm aus Tschifu, wonach in Tschong-hwang-tschong und Tschifu japanische Truppen angekommen seien, die sich auf diese Weise im Rücken der russischen Stellung in der Mandchurie befänden und die Bahnlinie bedrohten. — Der Kommandant des amerikanischen Kanonenbootes „Helena“, welches gegenwärtig in Tschifu liegt, meldet, daß bei Tschong-hwang-tschong ein Gefecht stattgefunden habe.

Tschong-hwang-tschong liegt etwa 150 Kilometer nordwestlich von der Tschumung an der nach Kiautschau führenden Straße.

„Daily Telegraph“ meldet aus Tientsin vom Mittwoch: Eine Abteilung der Japaner beginnt den Vormarsch vom Tschifu aus. Die Japaner haben Tschong-hwang-tschong eingenommen und die Russen in der Nähe des Tschungling-Passes zurückgeschlagen. Die Japaner befinden sich gegenwärtig etwa 70 (englische) Meilen von Kiautschau entfernt. 35.000 Russen sind in Kiautschau und Tschungling stark verschanzt, wo eine Schlacht bevorsteht. Mehrere kleine Gefechte haben schon stattgefunden, infolge deren die Russen sich mit Verlusten zurückziehen mußten.

Auch in Korea sind die Russen mit den Japanern in den jüngsten Tagen zusammengestoßen. Nach einer „Reuter“-Meldung aus Seoul besetzten die Russen am Mittwoch die koreanische Telegraphenstation. Zwischen Koreanern und Russen hat auf der koreanischen Seite des Amur-Flusses ein Gefecht stattgefunden.

### Zum Aufstand in Südwestafrika.

Zu den Herero-Unruhen in Südwestafrika meldet Gouverneur Luthwein vom Donnerstag, daß der Hauptmann Buder die Kriegslage

im Bezirk Otjomboingwe festgestellt ist. Der Gegner steht mit einem Teile in starker Stellung bei Otjomboingwe, weitere schwächere Abteilungen am Gibeonberg und südlich Otjomboingwe. Oberhauptmann Samuel Mahabero steht östlich Otjomboingwe. Hauptling Tjeto ist vor der Kolonne des Majors v. Glasenapp im Rückzuge den Otjomboingwe nach Otjomboingwe. Im Westen hat der Gegner die Otjomboingwe geräumt und zieht sich vor der Kolonne des Majors v. Gortz ebenfalls nach Otjomboingwe zurück. Von den Hereros im Nordosten keine Nachricht.

Zu den Vorkämpfen, daß den Hereros von dem Gouvernement in Deutsch-Südwestafrika große Mengen von Gewehren verkauft worden seien, wird dem „Hann. Cour.“ geschrieben, daß es sich um einen Verkauf nicht handle. Die Hinten der Eingeborenen seien aber, wie es eine Verfügung vorschreibe, vom Gouvernement gekempelt worden. Jeder Besitzer einer solchen Waffe sei verpflichtet, sie stempeln zu lassen.

### Deutschland.

Das Abgeordnetenhaus setzte die Beratung des Eisenbahnbudgets bei den dauernden Ausgaben für Besoldungen fort. Von den Rednern stimmte die große Mehrzahl den Ausführungen des Ministers über seine Stellung gegenüber der Sozialdemokratie zu, gegen deren Bestrebungen besonders der Abg. v. Redlich scharf vorging. Im übrigen wurden die Fragen der Arbeiterwohnungen und das Koalitionsrecht besprochen und Wünsche für Besserstellung verschiedener Beamtenkategorien geäußert.

Nachdem das Ordinariat erledigt, wurden beim Extraordinariat zahlreiche lokale Wünsche vorgebracht.

Die Beisetzung der Leiche des Grafen Waldersee fand Donnerstag statt. Kurz vor dem Eintreffen des Sonderzuges mit der Leiche des Generalfeldmarschalls Grafen von Waldersee in Völs wurden eine Kompanie des Infanterie-Regiments Herzog von Holstein (Holsteinsches) Nr. 85 und die dritte Batterie des Feldartillerie-Regiments General-Feldmarschall Graf Waldersee (Schleswigsches) Nr. 9, die unter Kommando des Hauptmanns Sachs stand, der sieben Jahre Adjutant des Grafen Walder-

see war und unter ihm den China-Feldzug machte, auf dem Bahnhofs-Auffstellung. Gegen 1 Uhr traf der Zug auf dem Bahnhofs ein. Die kurz vorher aus Ploß angekommenen Prinzen August Wilhelm und Oskar begrüßten die Gräfin, worauf acht Kavaliere den eisernen, reich mit Blumen geschmückten Sarg, auf dem Helm und Säbel des Generalfeldmarschalls lagen, auf den sechsspännigen Leichenwagen hoben. Unter strömendem Regen setzte sich der Zug, an dem viele Vereine und Abordnungen teilnahmen, in Bewegung.

Neben dem Zuge wurden von Forstbeamten des Gutes Waternerhof zwei prachtvolle Kränze der kaiserlichen Prinzen getragen. Den ganzen, etwa 1/2 stündigen Weg, bis zum Hofe Stoeß, wo sich die Familiengruft befindet, hielt eine zahlreiche Menschenmenge besetzt. Auf dem Hofe wurde der Sarg von acht Unteroffizieren der Artillerie aufgehoben und nach der Gruft getragen. Die kaiserlichen Prinzen führten die Gräfin Waldersee und ihre Nichte. Die Trauerrede hielt Pastor Weinreich aus Ottenen, der langjährige Seelsorger der Familie, eingesegnet wurde die Leiche durch Pastor Moeding aus Völsburg. Während der Einsegnung gab die Artillerie den Trauerfanal und die Infanterie 3 Salven ab.

Gegen die Aufhebung des § 2 des Jesuitengesetzes sind nach der „Leipz. Ztg.“ im Bundesrat die vier sächsischen Stimmen abgegeben worden; ebenso nach der „Gerader Ztg.“ die Stimme für Neuß. In dem braunschweigischen Landtag ist am Donnerstag eine Interpellation eingebracht worden, in welcher das Ministerium um Auskunft ersucht wird, in welcher Weise die braunschweigische Regierung im Bundesrat zu der Aufhebung des § 2 des Jesuitengesetzes Stellung genommen hat. Der „Reichsbote“ will wissen, daß, nachdem schon vor längerer Zeit eine nicht sehr große Mehrheit im Bundesrat für die Aufhebung des § 2 des Jesuitengesetzes vorhanden gewesen, es in den letzten Wochen dem Reichskanzler gelungen sei, noch Baden und einige norddeutsche Kleinstaaten für die Aufhebung des § 2 des Jesuitengesetzes zu gewinnen, so daß sich im Bundesrat am Dienstag über 40 von den 58 Stimmen für die Aufhebung gefunden hätten. Die drei hessischen Stimmen sollen sich nach dem „Reichsb.“ der Abstimmung enthalten haben.

Die Aufhebung des § 2 ist nach dem „Reichsbote“ mit großer Heftigkeit betrieben worden, nur Scherl erfuhr von der Sache, der zukünftige Sparminister und Minister für Volksaufklärung in Preußen. Scherl soll auch seine Zustimmung zur Aufhebung des § 2 gegeben haben.

Der „L.-A.“ meldet: In Saarbrücken wurde das dortige Bismarck-Denkmal Mittwoch nacht zu einer antikultranten Kundgebung benutzt. Das Haupt Bismarcks war mit einem langen Trauerflor umhüllt und an den Händen ein großes Plakat befestigt mit der Aufschrift: „Bismarck erwacht, wahr! unsere Sache.“ § 2 des Jesuitengesetzes. Die Polizei entfernte Plakat und Plakat.

Die „Freisinnige Zeitung“ teilt mit, daß bei Uebergang des Zeitungsverlages auf die neu gegründete Verlagsanstalt „Deutsche Presse“ diese den Namen „Freie Deutsche Presse“, „Freisinnige Zeitung“ annehmen werde.

### Ausland.

#### England.

Im englischen Unterhaus erklärte bei der Beratung des Heeresbudgets der Führer der Liberalen Campbell-Bannerman, die Last der Militärausgaben werde unerträglich, die erhöhten Militärausgaben seien auf die Eroberungs- und Abenteuerpolitik zurückzuführen, die das Land schwäche.

#### Spanien.

Die Unruhen nehmen in Spanien kein Ende. Bei Volksaufständen, welche Mittwoch in Valladolid stattfanden, schlug die Menge, nachdem die Waffenskläden geplündert waren, die Polizei und die Gendarmerie in die Luft und war dann fundenlang Herrin der Stadt. Offiziell verlautet, Anarchisten und Revolutionäre seien bei diesen Vorgängen nicht im Spiel; ein Regiment Soldaten intervenierte später. Hunderte von Schüssen wurden gewechselt, ein Knabe getötet, zahlreiche Personen verwundet. Die Aufwühler trugen die Leiche des erschossenen Knaben in den Straßen herum, bis die Polizei diesem Schauspiel ein Ende machte und schließlich löste ein starker Regen die Massen auf. Die Gärung in der Stadt ist ungeheuer.

### Westfalen und Rheinland.

Camen, 12. März. Die Kaiserin hat auf die Eingabe des Allgem. Knappschaftsvereins vom 27. November v. J. genehmigt, daß die Knappschafts-Heilstätte für Lungenkranke in Bettinghausen „Auguste-Viktoria Knappschafts-Heilstätte“ genannt wird.

Camen, 12. März. (Kirchenkonzert.) In der größeren evangelischen Gemeinde wird am Sonntag den 20. ds. Mts. ein Kirchenkonzert stattfinden. Es soll „Die Passion Christi“ von Thomas Mautner gesungen werden; das ist eine Darstellung der Leidensgeschichte Jesu aus dem 16. Jahrhundert, bei welcher Solisten, Chor und Gemeinde zu Worte kommen. In dankenswerter Weise haben sich fangesungene Mitglieder beider evangelischen Gemeinden zur Mitwirkung bereit finden lassen, und hoffen wir, daß sich bei der Feier selbst eine zahlreiche Gemeinde einfänden wird, um auch an ihrem Teile zu einem schönen Gelingen mit beizutragen. — Da an dem gleichen Tage nachmittags die Prüfung der diesjährigen Konfirmanden abgehalten wird, so ist der Anfang des Kirchenkonzerts, besonders mit Rücksicht auf die Landbevölkerung, schon auf 5 Uhr nachmittags angesetzt worden; die Prüfungen werden rechtzeitig beendet sein, so daß auch die Konfirmanden mit ihren Angehörigen nach einer etwa einstündigen Pause der Feier beizutreten können. Die Programme enthalten den Text der Solo- und Chorvorträge sowie auch die von der Gemeinde zu singenden Liedstrophen und gelten als Eintrittskarten. Sie kosten 40 Pfg. und sind beim Küster im Gemeindebureau am Klosterweg und im früheren Küsterhause auf dem Kirchplatz zu haben. Der Ertrag des Kirchenkonzerts wird zur Ausschmückung der Kirche verwendet werden.

Camen, 12. März. (Verschiedenes.) Bei der Feststellung ansteckender Krankheiten ist wiederholt die Beobachtung gemacht worden, daß Geschwister bzw. Angehörige berattiger Kranker noch tagelang die Schule besuchen, weil der Lehrer nicht oder meist noch zu spät davon in Kenntnis gesetzt wurde. Die Ortsbehörden sind daher angewiesen worden, von den zur Anmeldung gelangenden erkrankten Familien, denen Schulkinder angehören, den in Betracht kommenden Lehrer hiervon in erster Linie sofort in Kenntnis zu setzen. Eine weitere Verfügung der kgl. Regierung in Arnberg lautet: Das Auftreten ansteckender Krankheiten in den Familien der in Schulhäusern wohnenden Schulkinder gefährdet die Schüler in hohem Grade, da die mit der Reinigung betrauten Personen in Ausübung ihres Berufes die Krankheitskeime in sämtliche Klassenräume hineintragen können. Eine Isolierung der Kranken von den übrigen Hausgenossen ist bei diesen Familien gewöhnlich nicht durchführbar und ebensowenig die sofortige Außerdienststellung der Betroffenen. Eine Abwendung der Gefahr ließe sich nur durch sofortige Ueberführung des Kranken ins Krankenhaus ermöglichen. Es wird daher empfohlen, die Schulkinder verantwortlich zu verpflichten, daß sie einer bezüglichen Anordnung der Schulbehörde ungehört Folge leisten. Die gleiche Verpflichtung würde auch sonstigen eventuellen Mietern in Schulhäusern auferlegen sein. Entbehrlich ist diese Maßnahme bei Mätern, da hier jede Propaganda verfehlt.

Herr J. Rumpf und Frau Gemahlin (Weststraße) begingen am gestrigen Tage das Fest der silbernen Hochzeit. Wir bringen dem Jubelpaare unsere besten Glückwünsche dar und hoffen, daß es ihm vergönnt sein möge nach weiteren 25 Jahren in Mithilfe das goldene Fest feiern zu können.

Durch Sturm in den Fördersicht verunglückte Mittwoch nachmittags zum Schichtwechsel auf Beche Monopol, Schacht Grillo, ein Pferdejunge, der von einer Sohle zur andern die Fahrten benutzte und dabei zu Fall kam. Er trug nicht unbedeutende Kopfverletzungen davon und wurde mittels Krankenwagens dem hiesigen Krankenhaus zugeführt.

Dortmund, 11. März. Im Prozeß Wulf wurde gestern die Beweisaufnahme geschlossen.

Dortmund, 11. März. (Verschiedenes.) Der Untersuchungsgefängene Samuel Wallm aus Völs erhängte sich in der vergangenen Nacht im Gerichtsgefängnis. Wallm war wegen Körperverletzung in Haft genommen. — Der Gelegenheitsarbeiter Wilhelm Frank hat sich gestern in seiner Wohnung erhängt.

Trier, 11. März. (Selbstmord.) Mittwochabend erschoss sich hier Bankier Albert Jaffe, Teilhaber des Bank- und Kommissionsgeschäftes A. Jaffe und Co. Trier.

Der zweite Inhaber der Firma Jaffe u. Co., Trier, teilt über den Selbstmord folgenden mit: Albert Jaffe von der Firma A. Jaffe u. Co. Trier hat gestern in einem Anfall von Schwermut über Verluste, die er durch persönliche Spekulationen erlitten hat, sich das Leben genommen. Der Verstorbene hat weder hier noch auswärts unerfüllte Verpflichtungen irgend welcher Art hinterlassen. Die Firma selbst wird unverändert weiterbestehen.

### Vermischtes.

Ein Millionen-Konkurs. Die Holzhandlung Wilhelm Koechne in Berlin hat am Donnerstag den Konkurs angemeldet. Die lange geführten Verhandlungen, um einen günstigen Vergleich herbeizuführen, sind gescheitert. Die Passiven sollen, wie der „Konfessionär“ erfährt, 17 Millionen Mark betragen. Es sind so wenig greifbare Aktiven vorhanden, daß vom Konkursverwalter die Zahlung eines Kostenvorschusses von 15000 Mark eingefordert werden mußte.

Ein Vater getötet durch seinen dreizehnjährigen Sohn. — Diese Ueberschrift tragen lange Artikel der in St. Die erscheinenden Zeitungen, die alle ausführlich über ein Familiendrama berichten, das sich dort ereignet hat. Der 38jährige Fabrikarbeiter Locomonte kam in später Nacht betrunken nach Hause und geriet mit seiner Frau wegen des Nachtessens in Streit, in dessen Verlauf er sie am Halse ergriff und mit Erstickung bedrohte. Das älteste Kind der Streitenden, der dreizehnjährige Lucien, ergriff in diesem Augenblick ein Messer, das seine Mutter im Bett versteckt hatte, und verfehlte seinem Vater zwei Stiche in die Brust. Tödtlich getroffen, fiel Locomonte, ohne einen Laut von sich zu geben, zu Boden und gab bald darauf seinen Geist auf. Der junge Vatermörder wurde noch in derselben Nacht verhaftet, aber nach Feststellung der Umstände auf freien Fuß gesetzt.

### Neueste Nachrichten

(W. Continental-Telegraphen-Compagnie (Wolff's Bureau); H. Debeschen-Bureau Herold.)

#### Weitere Kolonialverstärkungen nötig.

H. Berlin, 11. März. In parlamentarischen Kreisen verlautet, Gouverneur Luthwein hat nach hier gemeldet, daß er zur Bewältigung des Aufstandes noch 800 Mann und 2 Batterien nötig habe.

### Der japanisch-russische Krieg.

W. Tokio, 11. März. Reuter. Die Japaner beschossen seit dem 6. d. M. bereits dreimal Wladivostok. Die japanischen Granaten setzten einen Stadtteil in Brand.

Russische und japanische Jäger zu Pferde hatten gestern nördlich von Pjöngjang ein Gefecht. Die Russen zogen sich nach kurzem Kampfe zurück. Verluste hatte keine Partei.

W. Petersburg, 11. März. Ein Telegramm des Statthalters Alexejew an den Zaren aus Mukden vom 10. d. M. meldet: Der Kommandant von Port Arthur berichtet: Heute früh 1 Uhr wurden im Bereiche der Lichtstrahlenmischer Scheinwerfer Schiffe gesichtet, anscheinend Torpedoboote. Unsere Batterien eröffneten das Feuer. Um 2 Uhr 40 Minuten liefen unsere Torpedoboote aus. Einige Schiffe wurden abgegeben, worauf unsere Torpedoboote um 6 Uhr in den Hafen zurückkehrten. Um 6 1/2 Uhr brachten die in den Hafen zurückgekehrten Torpedoboote Kunde, daß ein japanisches Geschwader sich näherte. Um 8 Uhr eröffnete dieses das Feuer auf unsere Kreuzer und Festung. Das feindliche Geschwader bestand aus 14 Schiffen und hielt während des Bombardements am Leuchtturm Vaotichne.

Den

# Eingang sämtlicher Neuheiten

in fertigen Herren-, Jünglings- und Knaben-Garderoben  
in allen Größen und Preislagen

in Stoffen für Anfertigung nach Maß  
in den besten in- und ausländischen Fabrikaten

von den billigsten bis zu den feinsten Qualitäten

zeige hierdurch an.

Meine Auswahl wird von keiner Seite am Platze übertroffen und sind die Preise die allerbilligsten!

Camen, Weststrasse 15. **Wilhelm Etling**, Camen, Weststrasse 15.

Spezialhaus für Herren-, Jünglings- und Knaben-Kleidung.

## Verdingung.

Die zum Neubau eines Wohnhauses für den Amtschreibermeister Herrn Friedr. Tapperath junior zu Camen, erforderlichen Arbeiten sollen verdingen werden.

**Titel I. Erdarbeiten.**

„ II. Maurer-Arbeiten.

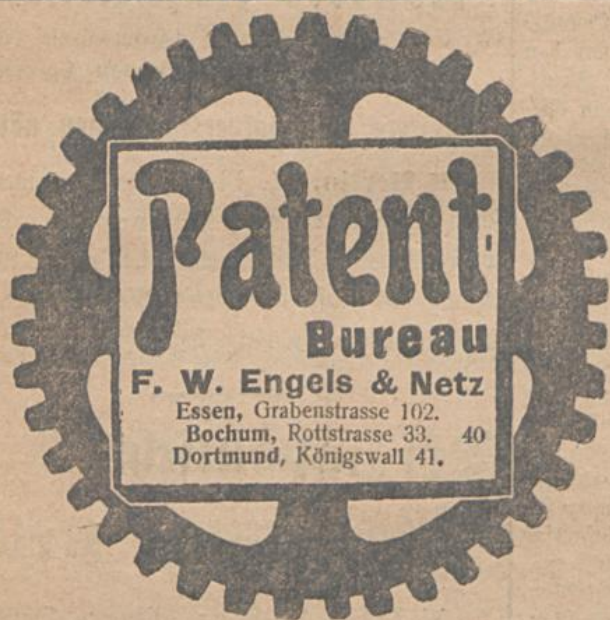
„ III. Steinhauer- u. Platten-Arbeiten.

„ IV. Zimmerer-Arbeiten.

„ V. Schreiner- u. Schlosser-Arbeiten.

Verdingungsanschläge und Zeichnungen sind vom 9. März ab, beim Bauherrn einzusehen. Angebote bis zum 15. März dorthelbst einzureichen. 299 ?  
Dortmund, den 7. März 1904.

**Max Lorf, Architekt.**



Aus  
berufenem

Frauen-  
Mund



wird stets nur

„Vitello“-Margarine D. R. P. 97057  
höchstes Lob gespendet, weil allein diese Marke wirk-  
lichen Ersatz für Natur-Butter bietet.

Überall erhältlich! Man weise Nachahmungen  
im eigenen Interesse zurück! und  
achte auf obenstehende Schutzmarke! 188

## Besitzung u. Grundstücke-Verkauf

CAMEN!

Freitag den 18. März ds. Js., morgens 9 Uhr  
beginnend, werden Unterzeichnete im Auftrage der Erben des zu  
Camen verstorbenen Auktionators Karl Lange die denselben  
zugehörenden, in der Stadt Camen und deren Feldmarken be-  
legenen Immobilien, als:

1. Camen, Hofraum, 7 Are 44 qm  
mit aufstehendem, im guten baulichen Zustande befindlichen, von  
gutem eichnen Ziegelfeinstückwerk erbauten Wohn- und Ge-  
schäftshaus, Weststrasse Nr. 70, nebst Anhang u. einem in  
gleicher Bauart aufgeführten als Mietwohnung ufw. benutzten  
Gintergebäude und einer massiven Schweinehaltung.
2. Mechelnkamp, Garten, 9 Are 78 qm
3. (im Dahl), dito, 15 " 47 "
4. am Zeilingssteich, Acker 34 " 23 "
5. am Freienstühl, dito, 9 " 62 "
6. am Handweiser, Garten, 10 " 18 "
7. im neuen Ort, Acker, 33 " 19 "
8. daselbst, dito, 39 " 15 "
9. (am Rottumer-Weg), dito, 34 " 61 "
10. in der Wulfesammer, dito, 34 " 75 "
11. im neuen Ort, dito, 24 " 16 "
12. am untersten Schleppegweg, dito, 49 " 36 " u.
13. daselbst, dito, 28 " 45 "

im Lokale der Frau Wwe. Wirt W. Reinhard (Schützenhof) hier  
zum öffentlich meistbietenden Verkaufe bringen.  
Bemerkte wird, daß bei entsprechendem Gebote der sofortige  
Zuschlag erteilt werden kann.

Die zu 1 aufgeführte, an der verkehrreichen Weststrasse be-  
legene Besitzung, eignet sich wegen ihrer umfangreichen Grund-  
fläche, zumal solche noch durch 2 Nebenstraßen begrenzt wird, zu  
jedem Geschäftsbetriebe, die zu 2, 3, 5, 6, 7, 8 u. 9 verzeichneten  
Parzellen zum Bebauen. 255

Camen. Reinhard, Gerds, Aukt.

Die Meyer'sche Silbkrum-Margarine

„Unerreicht“

ist in Bezug auf Geschmack u. Nährwert in der Tat

„unerreicht“.

Vertreter: F. Blume, Camen.

## ff. Kraft- Pumpernickel

aus der Westfälischen Brot-  
fabrik in Hamm. In Scheiben  
geschnitten. Sehr nahrhaft. Herz-  
lich empfohlen. Stets frisch zu  
haben bei 186t

Gebr. Wolff, W. Mertin,  
J. Scholz, Carl Fischer,  
Auguste Vogel.  
R. Köhling.

Wurstfabrik Rich. Sell, Ren-  
beil. Ware ab hier u. Nachh.  
Kleinfleisch (Rippen, Rücken, Ohr-  
schmalz, Schmalz, Pfot. etc.)  
per Pfd. 25 J in 30 u. 50 Pfd. Geb.  
la. ger. Speck, mag. 62, fett. 52 J  
la. Polst. Blockwurst per Pfd.  
nur 83 J. 2301

## Schönheit

verleiht ein zartes, reines Gesicht,  
rosiges, jugendfrisches Aussehen,  
weiße, sammetweiche Haut und  
blendend schöner Teint. Alles  
dies bewirkt nur: Radebeuler  
Steckseife - Lilienmilch - Seife  
von Bernmann & Co., Radebeul  
mit echter Schutzmarke: Stedenpferd.  
4 St. 50 J bei W. Foltz. 188

## Gas-Glühllicht

Patent  
Dr. Auer

Anlage neuer Leitungen.  
Ausführung von Reparaturen.

Gas-Cylinder, &  
Kugeln, Schirme,  
Wasserleitungen,  
Bade-Einrichtungen  
empfiehlt Jul. Schetter.



E. Holtmann, Camen,

empfiehlt  
evangel. Gesang- und  
Gebetbücher  
in großer Auswahl.

Gesangbücher von 1 M. an.  
Kathol. Gesang- u. Gebet-  
bücher Sursum corda  
von 1.10 M. an. 103

## Kartoffeln, Runkeln

in guter Ware hat abzugeben

Gustav von der Heide,  
320 Westtor 1.

Nicht mitkochen!

Alf bewahrt  
MAGGI Würze  
einzig in ihrer Art.  
Erst beim Anrichten  
zusetzten! 312 ?

Agenten, Reisende  
für Privatkunden überall gesucht

Grüssner & Co. Neurode.  
Holzrouleaux- u. Jalousie-Fabrik.  
Neuartige Gardinenspanner.

## Särge

in allen Größen und  
Ausstattungen hält stets auf Lager

W. Hillmann,  
102 Westenthor.

Das altrenommierte Emma  
Gravenhorst Institut  
belehrt aus folgenden Abteilungen: Hand-  
schreibung und Rechtschreibung, Schreibweise und  
Kalligraphie, Schreibratzen, Schreib-  
mittel, Gerichte, Kräfte und Ausdauer,  
Sprach- u. Mathematik, Ausdrucks-  
weise, 4, 6 Monate oder kürzer. Groß-  
in Dank für ganz u. te. Ausdauerigen Kurs.  
Den 88 M. Stelldemnach für jedn. sowie  
Stellensuch. nach hier und auswärts. Bitte  
Culle für weibl. Personal. Seit 10 Jahren  
nur Wilhelmstr. 10, Berlin.

## 1 Wohnung

von 4 Zimmern zum 1. April  
oder später zu vermieten.

F. Tapperath,  
302 ? Oststraße 15.

## 1 junger Mann

mit guter Handschrift, welcher  
sich als Schreiber ausbilden will,  
kann sofort oder zu Ostern ds.  
Js. Beschäftigung finden.

Näheres zu erfragen in der  
Geschäftsstelle d. Ztg. 1292

## Lehrmädchen

zu jetzt oder Ostern für Kostime  
ge sucht. 295 ?

J. Mayer,  
Kaiseran.

Kuhbutter 10 Pfd. Colli. K. 6.50  
Blütenhonig „ 4.00  
Anna Jozes, Trustonika bei Probusna. 1188

## Marktpreise.

Denk, den 8. März 1904.  
Produktenpreise.

|                   |               | Göhrter Bestand |
|-------------------|---------------|-----------------|
| Weizen            | 100 Hilo      | 17,50           |
| Roggen            | „             | 13,80           |
| Hafer             | „             | 12,40           |
| Wassermelonen     | 500           | 13,—            |
| Regelbrusch       | „             | 13,50           |
| Heu               | 50            | 3,50            |
| Eugener Heu       | „             | 3,80            |
| Kartoffeln        | „             | 3,50            |
| Rüben in Partien  | „             | „               |
| u. 100 Str.       | 100           | 47,75           |
| do. sahweisse     | „             | 49,25           |
| gereinigtes Del   | „             | 52,25           |
| Itaps             | „             | 19,75           |
| Apfel (Räben)     | 1000          | 96,—            |
| Rübluchen         | „             | 100,—           |
| in Klein. Partien | „             | „               |
| Äpfeln            | 50 Hilo       | 5,20            |
| Butter            | 1             | 2,80            |
| Eier              | pr. 100 Stück | 8,50            |

# Peru- Guano.

In dem soeben erschienenen Kalender der Anglo-Continentalen (vormals Ohlendorff'schen) Guano-  
Werke für 1904 findet sich eine Tabelle über die neuen Importe von echtem Peru-Guano im Jahre 1902.  
Eine weitere, uns soeben zugegangene Zusammenstellung dieser Firma berücksichtigt auch die Importe des  
Jahres 1903. Danach haben die Anglo-Continentalen (vormals Ohlendorff'schen) Guano-Werke in diesen  
beiden letzten Jahren in 28 Schiffsladungen zusammen 1,024,331 Zentner echten Peru-Guano importiert,  
der einen Stickstoffgehalt bis 13% — in einzelnen Partien sogar noch mehr — aufweist und ausschließlich  
zur Herstellung der weltbekannten „Füllhornmarke“ verwandt wird.

# Konfirmandenjacken • Konfirmandenanzüge

sind in grosser Auswahl vorrätig.

Billigste Preise! — Billigste Preise!

**Camen, F. W. Heineke.**

1323

## Ges.-Verein Auguste Viktoria Camen.

Sonntag den 13. d. Mts. findet auf vielseitiges Verlangen ein zweiter

### Theater-Abend

statt. Zur Aufführung gelangt unter andern wiederum **Die 11 Schillischen Offiziere.** Historisch-vaterländisches Volksschauspiel mit Gesang in 5 Aufzügen von Wilhelm Kayser. Nach den Theater-Aufführungen:

### BALL.

Karten im Vorverkauf a 50 J sind bei den Mitgliedern, Wilhelm Reinhard und Karl Schröder-Weststraße 61 zu haben. Kassenpreis 60 J. Mehr als 500 Karten werden im Vorverkauf nicht verausgabt.

Kasseneröffnung 7 Uhr. — Anfang 7 1/2 Uhr.

Programme an der Kasse.

Hierzu ladet freundlichst ein

Der Vorstand.

## Solistenkonzert

im Saale des Schützenhofes (Reinhard) am Donnerstag den 24. März, abends 8 1/2 Uhr, gegeben von

Frau Julia Röhr-Schemmann, Klaviervirtuosin, unter Mitwirkung von

Fraulein Anito Ballo aus Mailand, Cellovirtuosin und der Konzertsängerin Fraulein Maria Klages aus Düsseldorf.

Karten im Vorverkauf zu 1 Mk. 25 Pfg., sind zu haben bei den Herren H. Schürger, C. Holtmann, W. Brücher, W. Felting, J. Brombach u. W. Reinhard.

Der Flügel Rud. Ibach Sohn ist aus der Niederlage von W. Hohnrath, Dortmund.

## Hôtel-Restaurant „Monopol“

Einem geehrten Publikum empfehle meine modern eingerichteten Lokaltäten.

**ff. Biere, vorzügliche Weine, schmackhafte Speisen.**

Das momentan umlaufende Gerücht, ich hätte mein Geschäft verkauft, ist Erfindung.

Hochachtungsvoll

Camen.

H. Schürger.

## Konfirmanden - Anzüge

= fertig und nach Mass =

In bester Ausführung, empfiehlt sehr billig

Methler.

Wilh. Liesegang.

## Roberts Schuhwaren

sind die

besten,

billigsten

und

haltbarsten.

**CAMEN.**

West- und Schulstraßen-Ecke.

West- und Schulstraßen-Ecke.

## Große Auswahl!

Größtes Lager in allen Sorten Särgen prima Arbeit

in jeder Länge, in Metall, Eichen, Buchen, Tannen, etc. etc. Holz, sowie sämtlichen Artikeln zur inneren und äußeren Sargausstattung.

Auf Särge, Leichenwäsche u. Kränze habe ich bedeutende Preisermäßigung eintreten lassen.

Ludwig Knieper, Schreinermeister,

Camen, Nordstraße No. 7.

NB. Bitte auf Namen und Nummer zu achten!

## Billige Preise!

Größtes Lager in Blatt-, Moos-, Perl- und Metall-Kränzen.

Blumen, Blättern und Schleifen.

Frische Kränze nur auf Bestellung.

## PIANOS

modernen Stils, Flügel und Pianinos in vollkommener Ausführung, neu und gebraucht, sowie Harmoniums und Pianolas in reicher Auswahl empfiehlt

Rud. IBACH Sohn

Königl. Hof-Pianofortefabrikant (Goldene Medaille und Staatspreis Düsseldorf 1902)

Barmen

Neuerweg 40 Berlin-Cölln-Düsseldorf-Hamburg-London.

Bei Kauf, Miete, Umtausch Reparatur oder Stimmung wende man sich an die mehr als hundertjährige Erfahrung des durch vier Generationen bestehend. Hauses

**IBACH**

## A. Dünker in Camen,

Bahnhofstraße 45,

309? empfiehlt sein

**Rechtsbureau** auch zur Anfertigung von Steuerreklamationen, Gesuchen u. Schriftstücken aller Art. Zugleich bringe ich mein Hypotheken- u. Immobilien-Geschäft in empfehlende Erinnerung bei förmlicher Bedienung.

## Gelegenheitskauf.

Oberbett, Unterbett u. Kissen auf 12.50 Mk., pr. Hotelbetten 17.50, rote Prachtkissen 22.50, große dicke Schlafdecken, zu Kaisermandern versehen, Stück 2.10. Nichtpassendes zahle Betrag retour. Preisliste gratis.

A. Kirchberg, Leipzig 36.

## Kirchliche Nachrichten.

Größere ev. Gemeinde. Sonntag: Frühkirche 8 Uhr: Pastor Bertelsmann.

Hauptkirche 10 Uhr: Jahresfest des hies. Jungfrauenvereins. Pastor Cremer zuhause.

Ausstellung des hl. Abendmahls. Jugend-Gottesdienst 2 Uhr: Pastor Voigts.

Evangelisch-lutherische Kirche. Sonntag, den 18. März.

Vormittags 10 Uhr: Hauptgottesdienst. Pastor Pott.

Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst. Pastor Pott.

Katholische Gemeinde. Bahnhofstraße 13.

Sonntag den 13. März, nachmittags 2 Uhr: Gottesdienst mit Passion. Predigt. Herr Pfarrer Moog (Dortmund).

Vereine und Versammlungen. (Gemeindehaus der ev. Gemeinde.)

Männer- u. Jünglingsverein Sonntag 4 Uhr: Beteiligung am Jahresfest des Jungfrauen-Vereins.

Dienstag 8 1/4 Uhr: Bibelbesprechstunde.

Donnerstag 8 1/4 Uhr: Gesangstunde.

Freitag 9 Uhr: Besprechungstunde.

Missions-Frauen-Verein. Montag d. 14. März, abends 8 Uhr: Versammlung.

Jungfrauen-Verein. Sonntag 4 Uhr: Jahresfest.

Blau-Kreuz-Verein. Sonntag 3 Uhr: Mitglieder-Versammlung.

Sonntag 4 Uhr: Beteiligung am Jahresfest des Jungfrauen-Vereins.

Dienstag 8 1/4 Uhr: Bibelbesprechstunde.

Donnerstag 8 1/4 Uhr: Gebetsstunde.

## Vorteilhaftes Angebot!

Direkter Bezug

von der

Fabrik für Private

unter

Ausfall des Händler-Aufschlages!

**Die Fahrradfabrik Schwalbe**

Act-Ges. Gegründet 1896

Duisburg-Wanheimerort

Händler-Preisen

ihre Fahrräder u. Zubehörteile

Preisliste umsonst und portofrei!

la. versendet zu

313?

Verkaufe

## Bruteier:

Gelbe Italiener

Rothhühnfarbige Italiener

Nonen Enten

Die Stämme sind mit ersten und Ehrenpreisen prämiert.

Frau Gutsbesitzer Barenbräuer,

Barenbrant bei Camen.

319?



## Spazierstöcke,

Tornister (nur echt Leder), Portemonnaies, Kämme, Kleider- und Kopfbürsten, Taschenspiegel u. Mundharmonikas,

Leinen- und Papiertwäsche, Glacehandschuhe

für Herren. s 108

Fr. Kosanetzky.

# Cravatten

in grosser Auswahl.  
**Else Dresen, Camen,**  
Weststraße 75.

299

# Rose & Co., Dortmund.

Ausstellung sämtlicher Neuheiten der Frühjahrs- und Sommer-Saison

**Damen-Konfektion, Kostumes, Jackenkleidern, Blusen, Jupons, abgepassten Pongé- und Linon - Roben.**

Reichhaltige Sortimente der letzten Neuheiten in Seidenstoffen, Kleiderstoffen, Waschstoffen, Blusenstoffen.

Anfertigung von Kostumes und Mäntel auf eigenen Ateliers nach Original-Modellen.

Unser Katalog kommt im Laufe des Monats zum Versand.

## General-Versammlung

des  
**Kleinkinder-Schulvereins**  
soll am Montag d. 14. März,  
nachmittags 5 Uhr, in der  
Kleinkinderschule am Nordenthor  
stattfinden.

### Tages-Ordnung:

1. Abnahme der Jahresrechnung.
  2. Jahresbericht.
- Hierzu werden fahungsgemäß die  
Mitglieder ergebenst eingeladen.

Der Vorsitzende: Probsting.



## Geflügel- züchter- Verein

für Camen und Umgegend.

## General-Versammlung

am 13. März,  
nachmittags 4 Uhr,  
im Vereinslokal.

### Tages-Ordnung:

1. Aufnahme neuer Mitglieder.
2. Zahlung der Beiträge.
3. Wahl von 3 Vertrauens-  
männern für die Verbands-  
Ausstellung.
4. Preisrichterfrage.
5. Verschiedenes.

321? Der Vorstand.

Sonntag d. 13. März  
werden bei mir



## Kölschen

ausgewürfelt.

Nachher:



## BALL.

Hierzu ladet freundlichst ein  
**Wilh. Lethaus,**

Gastwirt,

308? Overberge.

# Immer der billigste!

**Herren-Anzüge** === hocheleganter Sitz, ===

Mk. 9.00, 12.00, 16.00, 21.00, 26.00—39.00

**Konfirmanden- und Kommunikanten-Anzüge**

Mk. 8.50, 10.75, 12.50, 15.00, 17.00—22.00

**Knaben-Anzüge** === in allen Facons, ===

Mk. 1.75, 2.90, 3.75, 5.00, 6.50—12.00

**Herren-Hosen** in nur erprobten Qualitäten,

Mk. 1.90, 3.00, 3.90, 5.25, 8.00—14.00

**Hüte, Schirme, Wäsche und Krawatten**

unterhalte ich eine enorm große Auswahl vom einfachsten bis elegantesten Genre.

**Arbeitsbekleidung für jeden Beruf,**

beste Näharbeit zu konkurrenzlos billigen Preisen.

**Rudolph Robert Nachfolger,**

3151

West- und Schulstraßen-Ecke.

Inhaber: M. Gerber.

Camen.

West- und Schulstraßen-Ecke

## Evangel. Arbeiter-Verein Camen.

Sonntag d. 13. d. Mts.,  
nachmittags 5 Uhr,  
im Vereinslokal.

1. Aufnahme neuer Mitglieder.
2. Zahlung der Vereinsbeiträge  
pro 1. Quartal 1904 und  
der rückständigen Beiträge  
für die Verbandsleiterbefasse.

325? Der Vorstand.

## Turn- Verein „Kaisertrone“ Camen.

Sonntag den 13. d. Mts.,  
nachmittags 3 Uhr:

**General-Versammlung**  
im Vereinslokal.

Um pünktliches Erscheinen  
erzucht  
326 Der Vorstand.

## Th. Schütte Düsseldorf.

Färberei u. chem.  
Wasch-Anstalt  
für

**Damen- u. Herren-Garderoben**  
Möbelstoffe, Gardinen,  
Federn, Felle, Spitzen,  
Handschuhe etc.

Annahmestelle bei 1314  
**Adele Reiche, Camen.**

Druck u. Verlag von C. May in Hörde.

Den Empfang der neuesten

# Damen-Jacken-Kragen und -Mäntel, sowie Herren- und Kinder-Konfektion

zeige hierdurch ergebenst an.

Ich unterhalte stets ein reichhaltiges Lager in nur

**modernen Buckskins, schwarzen und farbigen Kleider- u. Blusen-Stoffen, aparten Kleider-  
kattunen, sowie in sämtlichen übrigen Manufakturwaren.**

**Bettwaren, Bettfedern und Dauen führe nur in bekannt guten Qualitäten.**

**Elegante Herren-Garderobe**

wird unter Leitung eines tüchtigen Zuschneiders auf eigener Werkstatt unter Garantie angefertigt.

**Camen, Oststraße 6.**

**Emil Gerdts.**

# Camener Zeitung

Volksfreund für Camen und Umgegend.

Expedition von J. Brombach in Camen.

## Zweites Blatt.

### Trauerfeier für Graf Waldersee.

Eine würdige Leichenfeier für den verstorbenen Feldmarschall Waldersee fand Mittwoch mittags 11½ Uhr in der Garnisonkirche in Hannover statt, wohin die Leiche Waldersees am Dienstag Abend überführt war. Der Kronprinz mit dem Prinzen Heinrich und den übrigen Fürstlichkeiten, sowie Vertreter auswärtiger Staaten trafen um 1½ Uhr in der Garnisonkirche ein. Er begrüßte die Gemahlin sowie die übrigen Angehörigen des Verstorbenen und führte die Gräfin Waldersee durch das Innere der Kirche vor den Altar, wo er ihr zur Linken mit den übrigen Trauernden Platz nahm. Unter Bergen von Kränzen erblickte man hier inmitten eines Palmenhanges den kostbaren Sarg, vor und neben diesem lagen auf 6 Kissen die zahlreichen Orden des Heimgegangenen. Die Kirche konnte die Trauergäste kaum fassen. Die vordere Reihe im Kirchenschiff nahmen die Militärattachés sämtlicher in Berlin vertretenen Staaten und zahlreiche Offiziere ein. Militärkapellmeister, Konfistorialrat Dr. Koch, sprach die Trauerrede, der er einem ausbrüchlichen Wunsch der Gräfin Waldersee entsprechend den Text Joh. 11, 25 zugrunde legte: „Ich bin die Auferstehung und das Leben, wer an mich glaubt, der wird leben, ob er gleich stirbt.“ Als nach Beendigung der Feier der Sarg von 12 Unteroffizieren des Königs-Usanen-Regiments aus der Kirche getragen wurde, feuerte eine auf dem Waterloo-Platz aufgestellte Batterie 36 Salutschüsse ab. Zu gleicher Zeit setzte sich der imposante Trauer-Kondukt in Bewegung, voran die Regimentskapelle des Königs-Usanen-Regiments; dahinter ritt der die Trauerparade befehligende Generalmajor v. Falkenhahn an der Spitze des Regimentsstabes der Königs-Usanen. Dann folgten Abordnungen der hiesigen Regimenter. Hinter diesen wurden von Offizieren die Ordensketten des Entschlafenen getragen. Hinter dem von vier Rappen gezogenen Leichenwagen wurde das ungezäumte Reispferd des verstorbenen Feldmarschalls geleitet. Dann kam ein fast endloses Gefolge, zuerst der Kronprinz mit den Angehörigen des Verstorbenen.

In den Straßen, welche der Zug passierte, brannten die Gaslaternen, welche schwarz umflort waren. Eine vielköpfige Menge bildete auf dem Wege zum Bahnhof Spalier. Auf dem Ernst-August-Platz nahm die Trauerparade mit der Front nach dem Bahnhof Aufstellung und präpariert, als der Leichenwagen die Rampe zu dem Fürstentum erreichte. Der Sarg wurde hier aus dem Wagen gehoben und durch das Fürstentum in den Sonderzug getragen, der um 5½ Uhr mit den Angehörigen Hannover verließ, um nach Neversdorf zu fahren, wo die Beisetzung in der Familiengruft stattfindet.

### Der japanisch-russische Krieg.

Nachrichten vom Kriegsschauplatz liegen nur spärlich vor und beruhen im wesentlichen auf Gerüchten, denen englische Blätter Aufnahme gewähren. So will die „Morning Post“ aus Shanghai erfahren haben, daß eine japanische Streitmacht zwischen Port Arthur und dem Jalu gelandet werden soll, während eine andere Streitmacht Nutschwang besetzen würde, sobald der Eisfluß eisfrei ist. Wie ein Hohn auf die jetzt überall erörterte Frage, wo in aller Welt das Wladiwostoker Geschwader der Russen ist, kündigt eine Mitteilung des „Daily Telegraph“ aus Tokio, daß es sich „auf See“ befindet. In Tokio wird es nach einer „Reuter“-Mitteilung für sehr wahrscheinlich gehalten, daß das nach Wladiwostok in See gegangene japanische Geschwader in der Postfischbucht auf die russischen Schiffe gestoßen sei und sie dort zum Kampf gezwungen habe. Im „Militärwochenblatt“ wird die japanische Beschießung von Wladiwostok aufgefaßt als gewalttätige Erkundung zur Feststellung, ob das Wladiwostoker Geschwader sich noch im Hafen befindet. Der Hafen von Wladiwostok ist gegen Beobachtung von der See herart geschützt, daß es den russischen Schiffen, falls sie überhaupt noch im Hafen lagen, ein leichtes war, sich der Sicht des Feindes zu entziehen. Die Tatsache, daß japanische Schiffe bis auf 5 Meilen an Wladiwostok herankommen konnten,

veranlaßt englische Marinefachverständige zu der Annahme, daß es den Japanern wohl gelingen könnte, Wladiwostok in ähnlicher Weise zu versperren, wie dies mit Port Arthur, für große Schiffe wenigstens, geschah. Man glaubt, daß es den japanischen Schiffen in erster Linie darauf ankommen werde, den russischen Eisbrecher zum Sinken zu bringen. Dieser wird nämlich, sobald das Eis dünn wird, dazu benutzt, ein Einströmen des Eises von der See in den Hafen zu verhindern.

**Gerüchte**  
über eine Vermittelung zwischen Rußland und Japan erhalten sich in London. Nach der „Post“ ist der russische Botschafter in London am Dienstag Vormittag zum dritten Male seit seiner Rückkehr aus Petersburg bei König Edward erschienen.

### Reichstag.

(Sitzung vom 8. März.)  
Gesetzentwurf betreffend die Rechtsstellung des herzoglich-holsteinischen Fürstentums. (Siehe Artikel unter Deutschland in vor. Nr.)  
Abg. Stadthagen (Soz.) beantragte, den Entwurf einer Kommission von 14 Mitgliedern zu überweisen, da es sich um ein Gelegenheitsgesetz handle.  
Staatssekretär Dr. Nieberding konstatierte, daß es weder die Absicht der Regierung sei, noch die Fassung des Entwurfs selbst so gedeutet werden könne, als ob irgendwelche Sonderstellung des Fürstentums auf dem Gebiete des Strafrechts in Anspruch genommen werden solle.  
Abg. Stodmann (Nst.) stimmt mit dem Abg. Kirch (Nst.) darin überein, daß es nicht nötig sei, den Entwurf einer Kommission zu überweisen.  
Auf eine Bemerkung Stadthagens erklärt Staatssekretär Dr. Nieberding, unter Vorbehalt des herzoglichen Hauses, deren Fortbestehen durch diesen Entwurf außer Zweifel gestellt werden soll, befindet sich kein einziges, welches das Herzoghaus in die Lage bringen könnte, Ansprüche zu stellen, welche dem allgemeinen Prozeßrechte entgegen stehen.  
Nachdem noch mehrere Redner gesprochen,

wird der Entwurf in erster und zweiter Beratung angenommen.

In fortgesetzter Beratung des **Militärstats**  
bedauert Abg. Sattler (Nst.), daß es nicht gelungen sei, die Vermehrung der Unteroffiziere in der Budgetkommission durchzusetzen; die Aufbesserung der Unteroffiziere sei notwendig. Zu begrüßen sei die Erklärung des Kriegsministers, daß mit den fortgesetzten Uniformänderungen ein Abschluß erreicht sei. Die Neuierung des Bekleidungsbedarfs der Sozialdemokraten das Vaterland bis zum letzten Atemzug zu verteidigen bereit seien, sei sehr erfreulich; er glaube aber, Bebel werde sich und seinen Freunden die Entschließung vorbehalten, ob es ein gerechter Verteidigungskrieg sei.

Abg. Debebour (Soz.) meint, durch die abgöttische Verehrung der Disziplin in der Armee sei den Vorgesetzten eine Machtvollkommenheit gegeben, wie sie niemals sonst in irgendwelcher Bevölkerungskategorie vorkomme. Daher rühre es auch, daß soziale Mißhandlungen in der Armee vorkämen. Sehr viele Beschwerden gelangten gar nicht an die Öffentlichkeit. Redner bespricht dann den Erlaß des Erbprinzen von Sachsen-Meinungen, der bestimmt, daß die Beschwerdeführer zu einem anderen Truppenteile verlegt werden sollten. Diese Anordnung könne doch nur dann Sinn haben, wenn der Prinz angenommen habe, daß der Beschwerdeführer beim Verbleiben in seinem Truppenteile nun erst recht gemißhandelt werde. Abg. Debebour spricht dann von Patriotismus, den er als Liebe zum Volke erklärt. Diese hätten die Sozialdemokraten stets in hervorragendem Maße bewiesen.

Sächsischer Bevollmächtigter Krug v. Nidda erklärt, daß der Abg. Bebel im Verlauf seiner geistigen Ausführungen auch einen Fall mitgeteilt habe, der (a) heute in den Zeitungen mit Ausführlichkeit wiedergegeben sei, daß in Bautzen infolge einer großen Erbitterung gegen die Offiziere eine Schlägerei stattgefunden hätte. Diese Erbitterung solle dadurch hervorgerufen sein, daß mehrere junge Offiziere mit der Tochter eines Fleischermeisters in einem Hotel-Ordnung gefeiert hätten. Eine Schlägerei habe allerdings stattgefunden. Nach einer glücklichen verlaufenen Besichtigung hätte ein Offizier mit mehreren Kameraden gezecht

### Sinnspruch.

Mache nicht schnell jemand zu deinem Freunde; ist ers aber einmal, so muß ers gegen den dritten Mann mit allen seinen Fehlern sein.  
Mathias Claudius.

### Martha.

Roman von H. v. Benitzky. Uebersetzt von E. Langsch.  
(6. Fortsetzung.)

Trotzdem verlief der Abend sehr angenehm. Martha war so unterhaltend und so lustig, wie ihr Vater sie noch nie gesehen hatte. Trotzdem aber der Herzog freundlich gegen Ezechy war, betrachtete er ihn von Zeit zu Zeit lauernd und mißtrauisch und unter seinen Augenwimpern blickte er auf Marthas strahlendes Gesicht. Ihre hervorragende gute Laune konnte er auf nichts anderes als auf Sandors Gegenwart schieben, als er das Schloß verließ, war er wirklich schlechter Laune und verabschiedete sich gegen seine Gewohnheit kalt und gemessen von der Familie. Als der Wagen des Herzogs davonrollte, zog sich auch Martha zurück und die beiden Männer blieben allein.  
„Aus welchem Grunde kam Dille nach Ungarn?“ fragte Sandor, „sowie ich weiß, hat er doch sein ganzes Leben im Auslande zugebracht.“  
„Er war noch nie in seinem Vaterlande und wollte nur für kurze Zeit seine Besitzungen besuchen, aber es scheint, er bleibt länger als er wollte.“  
„Sollt ihn die Nachbarschaft zurück?“  
Menovary blickte überrascht auf Ezechy, die Frage war sonderbar, aber noch sonderbarer der Ton, in welchem er sie stellte. Ivan hatte ihn nie in einer solchen Art sprechen hören.  
„Ich weiß nicht, was Du unter dieser Frage verstehst und kann Dir nicht darauf antworten.“  
„Es scheint, der Herzog bewundert lebhaft Martha.“  
Ivan schrie einen Augenblick und schaute in Sandors gereiztes Gesicht.  
„Woraus vermutest Du dies, Du bist doch kaum ein paar Stunden in seiner Gesellschaft, und er ist nicht der Mensch, der seine Gefühle leicht verrät.“  
„Aber jedes seiner Worte, sein Betragen

und die ganze kalte Art mir gegenüber zeigen seine Gefühle für Martha.“  
„Das habe ich nicht bemerkt. Ich bin täglich mit ihnen zusammen und mir ist niemals ein solcher Gedanke gekommen; und endlich, wenn ihm auch Martha gefiele, was hätte er für einen Grund, gegen Dich kalt zu sein, da er weiß, daß Du Bräutigam bist?“  
Ezechy erlebte bei diesen Worten und machte eine so heftige Bewegung, daß man seine gereizte Gemütsstimmung erkennen mußte.  
„Anfangs mußte er dies nicht“, versetzte Sandor leidenschaftlich, „aber als er es von Dir erfuhr, wurde er sogleich freundlicher gegen mich; zuerst betrug er sich so, daß mein Blut kochte, und hätte er es nicht geändert — dann —“  
„Schnell schwieg er.“  
„Nun“, sagte Ivan, indem seine Augen mit einem fast mißbilligenden Ausdruck an Sandors brennendem Gesicht hingen, „aus welchem Grunde wolltest Du mir einen guten Freund beleidigen?“  
„Ich beabsichtige es nicht, aber er ist mir eine unsympathische Person, ich möchte nicht oft mit ihm zusammenkommen, denn ich fühle, es wäre für uns beide gefährlich.“  
Menovary antwortete nicht, gedankenvoll schaute er vor sich hin, nach einiger Zeit begann er von etwas anderem zu sprechen. Noch lange blieben sie beisammen, aber Sandor wurde nicht ruhiger, und als ihm Ivan beim Auseinandergehen die Hand reichte, bemerkte er, daß die Sandors heftig zitterte.  
10.  
Am folgenden Tage eilte Martha frühzeitig in den Garten, um, wie sie der Erzieherin sagte, noch vor dem Frühstück einen großen Spaziergang zu machen.  
Die Kälte der vorigen Tage hatte nicht nachgelassen, und obgleich es wieder sonnig war, hatte es doch stark gefroren, und der glänzende Schnee knirschte unter Marthas Füßen. Sie sah in ihrem einfachen, den Körper eng umschließenden pelzverbrämten Anzuge und dem kleinen Pelzhut reizend aus, und Sandor eilte mit klopfendem Herzen auf sie zu, als sie zur Gartentür eintrat, vor der er schon seit langer Zeit auf- und abging.  
Als Martha den jungen Mann erblickte, drückte sie ihm warm die Hand.  
„Wie zeitig Sie aufgestanden sind, Sandor, und ich weiß doch, daß Sie sich spät niedergelegt

haben. Kommen Sie mit mir nach dem Walde?“ rief sie in ihrer gewöhnlichen Lebhaftigkeit, und und fragend hingen ihre leuchtenden Augen an dem jungen Manne, dessen Gemüt sich seit gestern nicht beruhigt zu haben schien, denn in seiner Aufregung vermochte er kaum die Frage des Mädchens zu beantworten.  
Er ließ ihre Hand nicht los und schaute sie ein paar Augenblicke stumm an.  
„Ich habe sie so lange nicht gesehen!“ sagte er stürmisch; „wie viel habe ich während dieser Zeit gelitten, wie unglücklich bin ich, und wie glücklich bin ich jetzt.“  
Das Mädchen stand überrascht vor ihm und entzog ihm schnell ihre Hand. In solchem Tone hatte er noch nie zu ihr gesprochen und fast zweifelte sie, daß der frühere Sandor, der aufrichtige, lustige und scherzende Freund vor ihr stand.  
„Gehen wir“, sagte Ezechy, indem er wieder zu sich kam und die Gefühle seiner Begleiterin bemerkte, die er durch seine leidenschaftliche Art nicht erschrecken wollte.  
Eine Zeit lang unterhielten sie sich wie früher. Martha erzählte von ihren Studien, sagte ihm, daß sie Schiffschulaufer gelernt habe und beschrieb ihm die Verdienste ihres Neufundländers, und wie sehr er seine Lehrerin liebe. Auch sprach sie von ihrer Freude über ihres Vaters Rückkehr und alles, was in dem engen Kreise, in dem sie lebte, geschehen war.  
Sie sprach aufrichtig, warm und natürlich, aber der junge Mann war nicht im Stande, auf sie zu hören, seine Blicke hingen an ihren sprechenden Zügen, den lebhaften Augen, die sich in jedem Augenblicke veränderten, und bald dunklen Trotz, bald lebhaftes Feuer zeigten. Wie verschieden war sie von Menovary.  
Sie gingen rasch und traten aus dem Garten in den Wald, wo Martha langsamer zu schreiten genötigt war, denn während die Gartentwege sauber gefegt waren, lag hier der Schnee hoch getürmt.  
„Werden Sie sich nicht erkälten, Martha? Ihre Füße werden naß werden.“  
Das Mädchen lachte laut, hob etwas ihre Schürze und zeigte an ihrem reizenden Fuß die Schürhüftel und deren dicke Sohlen.  
„Mit solchen Schuhen und einer solchen Gesundheit?“ sagte sie auflachend und betrachtete vergnügt ihre schön geformten Füße. „Wo denken Sie hin? Ich und erkälten, das wäre

unmöglich. Kommen Sie nur weiter — oder fürchten Sie sich vor der Kälte?“  
Sie eilte vorwärts und blickte lachend auf Ezechy zurück, der noch nie einer so großen Versuchung ausgesetzt gewesen war und noch nie so gegen die sich auf die Lippe drängenden Worte hatte ankämpfen müssen.  
Stumm mit zusammengepreßten Lippen folgte Ezechy seiner Gefährtin und seine Blicke hingen so finstern, heiß und leidenschaftlich an ihr und ihren Bewegungen, daß das Mädchen bestürzt stehen blieb und so die Lage noch gefährlicher machte.  
„Ähnen Sie?“ fragte sie, des jungen Mannes Hand ergreifend. „Ich sah Sie noch nie so ernst, der finstere Blick war mir bis jetzt unbekannt. Haben Sie keine schlechte Meinung von mir, weil ich lachte und davonlief? Ich bin heute so glücklich, wie noch nie in meinem Leben!“  
„Martha“, rief er leidenschaftlich, „wissen Sie, daß ich Sie anbe, liebe und daß ich keine Kraft habe, gegen meine Gefühle anzukämpfen? Ich bin der Bräutigam einer anderen, aber alle Schläge meines Herzens gehören Ihnen, und wenn Sie mich wieder lieben, giebt es keine Macht, welche mich zu einer anderen Frau ziehen könnte. Wenn Sie mich aber nicht lieben, — dann — ich kann ohne Sie nicht leben.“  
Martha entzog ihm schnell ihre Hand und blieb erschrocken stehen. Die frische Röte verschwand von ihrem Gesicht und machte einer leichenhaften Blässe Platz. Nach diesen erklärenden Worten erkannte sie erst die bisher unbekannten Gefühle, welche in ihrem Herzen lebten.  
Sie antwortete nicht; ihr Herz war viel zu voll, als daß ihr ein Wort in den Sinn gekommen wäre. Ihre Augen hingen an denen des jungen Mannes und die heißeste Liebe, Selbstvergessenheit, strahlendste Freude und Glück sprachen daraus.  
Einen Augenblick währte der Zauber. Da drang Pferdegetrappel an ihr Ohr, und noch ehe Ezechy Marthas Hand loslassen konnte, ritt Dille neben ihnen auf der Landstraße vorüber. Spöttisch zog er seinen Hut und hielt ihn in der Hand, während er vorbei galoppierte.  
„Was sucht er so früh auf der Landstraße?“ fragte Ezechy, die Stirn fallend.  
„Vielleicht reitet er zur Bahn“, entgegnete Martha gedankenlos und ganz mit ihren Ge-

und dabei des Guten etwas zuviel getan. Auf dem Heimwege sei er mit Zivilisten in Streit geraten, und es hätte dann eine Schlägerei stattgefunden. Hierfür werde selbstverständlich der Schuldige eine schwere Strafe erleiden. Die ganze andere Geschichte aber sei weiter nichts als ein Stammtischkatsch. Gegen den Verbreiter sei Strafantrag gestellt worden. Es sei eine Geschichte, die von A bis Z erkundet und erledigt sei, und eine solche Geschichte werde geglaubt von einer Partei, die der Meinung ist, die Intelligenz gepachtet zu haben. (Große Heiterkeit.)

Abg. Müller-Weinungen (Frei. Vp.) wendet sich gegen eine Erklärung des Kriegsministers, daß der Erbprinz von Sachsen-Meiningen wegen des Erlasses nicht verabschiedet worden sei, da er ja zum Generalinspekteur ernannt worden sei. Es sei bedauerlich, daß nicht eine Bescheidverpflichtung, sondern nur ein Bescheiderecht bestünde.

Kriegsminister v. Einem führt aus, die Bemerkung des Vorredners, daß der Erbprinz von Sachsen-Meiningen wegen Bekämpfung der Soldatenmishandlungen verabschiedet sei, bedeute eine Insignifikation gegen den Kaiser, als ob dieser nichts gegen die Mishandlungen getan wissen wolle. Wenn ein bayerischer Staatsanwalt zu einem wegen Mishandlung angeklagten Soldaten gesagt haben sollte, er habe diesen Geist wohl aus dem Garde-Regiment mitgebracht, woher kenne der Herr diesen Geist? Das sei eventuell eine Beleidigung der preussischen Armee, gegen die er energisch protestiere. Im Generalstab, im Kriegsministerium seien sehr viele tüchtige Offiziere; wenn sie wegen ihrer Verdienste gedankt seien, so sei es nicht Sache des Abgeordneten, dies hier zu kritisieren. Der Minister tritt dann einer Neußerung entgegen, daß die Garde-Kavallerie-Regimenter sich nur aus adligen Offizieren zusammensetzten, die sich Respekt nur durch Säbelkasseln verschafften. Die Ausführungen des Vorredners über die zu große Macht des Militärkabinetts seien unrichtig. Ihm sei es bisher nicht in den Weg gekommen, und werde ihm auch nicht in den Weg kommen.

Abg. Stöcker (Wirtschaftl. Vg.) führt aus, der Vorwärts bezeichne heute den Militärist als den Staat der ersten Menschen. Das sei eine Bosheit, daß der Vorwärts die schlimmen Gestalten dieses Romans mit den Offizieren identifiziere. Was solle die Regierung mit mehrstündigen Reden von Leuten, die nicht gebiet und von den Dingen nichts verstehen? (Widerspruch.) Wenn die Armee so schlecht gemacht werde, mache es nach außen keinen guten Eindruck, indem es dem Auslande die notwendige Scheu vor unserer Armee nehme. Als Redner den Sozialdemokraten vorwirft, daß sie mit den Juden durch die Dämonen gängen, ruft ihm Hoffman (Soz.) zu: Ihr Heiland war ein Jude!

Präsident Graf Balleskreem (sehr erregt): Die Zurecht fangen an, Blasphemien zu werden. Wir sind aber hier in großer Mehrzahl Christen, ich werde nicht dulden, daß solche Blasphemien hier fallen. (Brausender Beifall.)

fühlen beschäftigt, während Egedy diese Begegnung mißgünstig war. Sie kehrten zurück. Martha legte ihre Hand in des jungen Mannes Arm. Sie lief nicht voraus, noch blieb sie zurück, wie es sonst ihre Gewohnheit war, sondern fühlte sich gefangen und wandte ihre Augen nicht von Sandor, dessen Stirn seit der Begegnung mit dem Herzog bewölkt und finster war.

Als sie an der Treppe ankamen, läutete man eben zum Frühstück. Die Erzieherin trat ihnen besorgt entgegen.

„Der Graf hat schon mehrmals nach Martha gefragt,“ sagte sie ernst, in das brennende Gesicht ihrer Schülerin schauend. „Wo waren Sie so lange? Beileben Sie sich jetzt, das Frühstück wird eben aufgetragen.“

Alle drei betraten das Speisezimmer, welches nach Osten zu lag. Die ersten Strahlen der Morgensonne drangen glänzend herein und verbunkelten die Flammen im Kamin. Zwan sah im Reflekt und war ungewöhnlich heiter; lächelnd empfing er seine Tochter und Egedy, der, obgleich er sich Mühe gab, ruhig zu erscheinen, doch besang und außerordentlich wortkarg war. Es machte ihm große Sorge, daß er im Laufe des Tages das, was er dem Mädchen gesagt, Zwan wiederholen und sich über die Auflösung des ihm langweiligen und aufgedrungenen Verhältnisses zu seiner Braut entscheiden mußte. Welche Antwort werde ich von Zwan erhalten? dachte er, immer und immer wieder während des Frühstücks.

Glücklicherweise war Zwan so lustig und Martha plauderte so viel, daß niemand die Befangenheit des jungen Mannes bemerkte. Der Vormittag verging heiter und es war fast 2 Uhr, als Sandor das Speisezimmer verließ und sich in sein Gemach zurückzog.

An der Tür trat ihm sein Diener entgegen. „Herzog Odille ist drin,“ sagte er seinem Herrn. „Fast eine Stunde wartet er auf Euer Gnaden.“ Es sollte niemand seine Gegenwart bemerken, er erlaubte nicht, daß ich Ihnen seine Ankunft anzeige.“

Das Zimmer, in welches Egedy eintrat, war mit alten in dunkler Farbe gehaltenen Möbeln ausgestattet. Des Herzogs hohe, schlanke Gestalt, sein bleiches aristokratisches Gesicht und die finstern blickenden Augen paßten ganz zu der Umgebung und in die Gesellschaft der alten Familienbilder, die an den Wänden hingen.

Bei Egedys Eintritt erhob sich Odille und verneigte sich kalt und gemessen vor ihm. San-

Abg. Stöcker (fortfahrend): Bebel habe von dem Baudiffinitiven Werke gesagt, wenn nur ein Drittel wahr sei u. s. w., er habe also supponiert, daß etwas Wahres daran sei; wenn man so etwas behauptet, müsse man es auch beweisen. Es beständen aber in dem Offizierkorps mangelnde Missethäter, die bestraft werden müßten. Wo aber ein Wille sei, sei auch ein Weg. Möge man diesen Weg bald finden zum Heile des Vaterlandes, der glücklichen Armee. (Beifälliger Beifall.)

(Sitzung vom 9. März.)

Abg. Braun (Soz.) bezeichnet eine im Jahre 1902 dem Reichstage zugegangene Denkschrift über die Arbeitsverhältnisse in den Militärverwaltungen und Fabriken als unzureichend und rügt die sozialpolitische Rückständigkeit der Militärverwaltung gegenüber den Arbeitern. Am meisten sei zu bedauern, daß die Verwaltung Arbeiten an Unternehmer verberge. Die gesetzlichen Bestimmungen über die Beschäftigungszeit der Frauen würden fortgesetzt umgangen. Die Löhne in der Spandauer Militärwerkstatt seien standalös niedrig. Durch die Heimarbeit werde eine Schmutzkonkurrenz für die Arbeiter geschaffen.

Abg. v. Kröcher (Konf.) verteidigt das Offizierkorps gegen geistige Vorwürfe, während Abg. Stöcker (Wirtschaftl. Vg.) seinem antisemitischen Herzen Luft macht.

Abg. Bebel (Soz.) berührt nochmals das Baugewerk Vorkommnis, die Fälle Bisping und Prosper Arenberg. Bei Aufnahme des letzteren in das Regiment sei der gegenwärtige Kriegsminister dessen Kommandeur gewesen. Heute gehe ein Geist der Eifersucht, der persönlichen Ränke durch große Teile der Armee. Gegenüber der Kritik Stöckers betonte Redner, es gebe zwischen ihm und Stöcker keine Verständigung. Die in ausländischen Parlamenten geübte Kritik über die von den Sozialdemokraten im Reichstage geübte Kritik hinaus. Durch die Kritiken an den bestehenden Zuständen hätten sie danach Deutschland zum ersten Lande der Welt zu machen. (Lustige Launen.) Das glaube Sie doch selbst nicht! Wie traurig die Zustände seien, dafür sei Beweis, daß die Sozialdemokratie jetzt schon bis in die höchsten Kreise Anhänger habe. Gegen eine gesunde Bewegung könnten verschiedene Kräfte tun, was sie wollten, die Bewegung werde sich nicht hindern lassen; es gebe keine Partei, welche die christlichen Ideale wärmer vertrete, als die Sozialdemokratie. (Schallende Heiterkeit.) Christus sei Jude nach Vater, Mutter und nach der heiligen Schrift gewesen. Christentum und Judentum seien unzertrennlich, umso unverfälschter und verächtlicher sei das Bestreben, eine Verbindung nicht anzuerkennen. Redner wies dann Stöcker vor. Neußerungen aus dem Zusammenhange losgelöst zu haben, die Bebel in dem Buch „Die Frau“ über die Ehe getan, und zitiert dann Aussprüche evangelischer Pfarrer, die sein Buch lobten. Die Sozialdemokratie sei es, die die Unkultur bekämpfe (Be-

teilt), nicht die bürgerliche Gesellschaft. Redner wendet sich dann gegen die Neußerungen Kröchers und schließt: „Machen Sie, was Sie wollen, los werden Sie uns immer.“

Abg. Stöcker (Wirtschaftl. Vg.) meint, mit der Sozialdemokratie gebe es kein Kompromiß, sondern nur einen Kampf auf Leben und Tod. Er lehnt es ab, mit Bebel auf biblische und Lutherforschungen sich einzulassen.

Kriegsminister v. Einem warnt vor der übertriebenen Matschfucht, die gerade von sozialdemokratischen Blättern großgezogen sei. Was die Anfrage Bebel's betr. den General v. Bisping angehe, so hätte Bebel besser getan, brieflich sich an ihn zu wenden; das hätte jedenfalls beruhigender gewirkt. Der Minister geht dann auf den Fall Arenberg ein, ihm sei bei den Erkundigungen nichts über die Ereignisse aus dem Vorleben des Prinzen mitgeteilt worden; zweifellos seien in diesem Fall Fehler gemacht worden. Was die Anfrage Stöckers hinsichtlich der Verwendung jüdischer Offiziere betreffe, so habe er seinerzeit dem betr. Generalkommando sein Mißfallen ausgesprochen. Aber zur Wiedereinstellung des betreffenden Herren durch Korpsbefehl hätte, nachdem der gegenseitige Beiseid gefallen, das Korpskommando gar kein Recht. Betr. den Heidelberger Fall sei nachgewiesen, daß der meist Schuldige mehrfach vorbestraft und Sozialdemokrat gewesen sei. Der Kriegsminister fragt dann Bebel, ob er den Ausbruch Verleumdung, den er wegen dieser Behauptung angewendet habe, zurücknehmen wolle? (Bebel lehnt dies ab.) Dann appelliere ich an das Haus zur Entscheidung der Frage, ob Bebel wirklich der wahrheitsliebende Mann ist, als der er immer gelten will. (Unhaltender Beifall.)

Abg. v. Oldenburg-Jannschau (Konf.) gibt die Versicherung, daß seine Partei mit ihr durch die und dünn gehe, weil die Armee der Stolz und Halt der Nation sei.

Abg. Prinz Schönaich-Carolath (Natib.) stellt gegenüber etwaigen falschen Schlüssen des Auslandes auf die Reichstagsverhandlungen fest, daß die ganze Liebe der Nation unserer Armee gehöre.

Nach einer Reihe persönlicher Bemerkungen wird das Gehalt des Kriegsministers bewilligt, ebenso die Resolutionen Stöckers betr. freie Eisenbahnfahrt für Urlauber und die Resolution Beumer über denselben Gegenstand. Die Resolution Hehl betr. Besserstellung der Unteroffiziere wird abgelehnt.

Nach Annahme weiterer Titel wird die Weiterberatung vertagt.

## Die Budgetkommission des Reichstags

hat am Donnerstag noch ausführlich verhandelt über den Antrag des Zentrumabg. v. Thünefeld, von der Geldverpfllegung der Marineteile abzugeben die Forderung für 1 Admiral, 1 Konteradmiral, 7 Fregattenkapitäne, 11 Kapitänleutnants 1. Klasse, 6 2. Klasse, 11 Oberleutnants und 2 Leutnants, um die das jetzige Flottenprogramm überschritten werde. Lebhafteste Heiterkeit erregte der Abg. Münch, der, als er die Ablehnung dieses Antrags forderte mit den Worten: „Die Augen Europas ruhen heute auf der Budgetkommission.“ Abg. v. Thünefeld wies am Donnerstag darauf hin, daß der älteste Leutnant in der Marine 1901 patentiert worden sei, bei der Armee schon 1894, bei den Oberleutnants seien die entsprechenden Jahre 1898 und 1896, bei Kapitänleutnants 1897 und 1895 und so fort bei den weiteren Chargen. Durch fortgesetzte Schaffung neuer Stellen werde der Zuwachs an Aspiranten für die Armee stets steigen und die Landarmee größere Manquelements aufweisen. Es sei notwendig, an dem von der Regierung einmal festgelegten Plane festzuhalten. Staatssekretär v. Tirpitz erklärte zur Frage einer neuen Flottenvorlage: Die Behauptung, eine neue Flottenvorlage werde vorbereitet, treffe in diesem Punkte (Zuruf: In diesem Punkte!) — ja wohl, in diesem Punkte der Bewilligung der Offiziersstellen, nicht zu. Schließlich wurden von der Budgetkommission bewilligt: 3 Admirale (statt 4), 6 Vizeadmirale (statt 5), 11 Konteradmirale (statt 12), die geforderten 63 Kapitäne zur See, 130 Fregattenkapitäne (137), 150 Kapitänleutnants 1. Klasse (161), 110 Kapitänleutnants 2. Klasse (116), 386 Oberleutnants z. S. (397), 346 Leutnants z. S. (375), ferner 39 pensionierte Offiziere. Von 3 679 530 Mk. wurden hiernach gestrichen 161 190 Mk. Der Etat fordert 2 Oberleutnants und 2 Leutnants der Marineinfanterie mehr. Die Kommission beschloß auf Antrag des Abg. v. Thünefeld je einen Offizier zu streichen. Die Mehrforderung von 18 612 Mark für die Matrosenartillerie-Abteilung wurde auf Antrag des Referenten v. Thünefeld abgelehnt, ebenso das Mehr von 20 800 Mark für Übungsgelder der ersten Matrosendivision, weil die Marineverwaltung anerkannt habe, daß das Dampfschiffboot, welches diesen Betrag erheische, einstweilen noch entbehrlich sei. Bei der Verhandlung über das Kapitel „Bekleidung“ erklärte der Staatssekretär von Tirpitz, daß eine Besserung der Submissionsbedingungen angebracht und möglich ist. Abg. Müller-Judba führte aus: Die Verhältnisse hätten sich sehr gebessert. Früher habe ein Zigarillant den ganzen Bedarf gedeckt. Dann habe man drei weitere herangezogen, und jetzt seien schon zwölf Lieferanten beteiligt. Das sei angesichts des geringeren Quantums immerhin eine hohe Zahl.

solch' einem Ton mit mir zu sprechen. Sie sind hier Gast wie ich, haben so viel Recht zu gehen und zu kommen wie ich; Sie können Ihre Angelegenheiten und Entschlüsse so einrichten, wie Sie wollen, aber wer sich in anderer Sache einmischt, ist unverschäm.

Odille warf den Hut, den er schon in der Hand hielt, hin und trat einen Schritt auf Egedy zu.

„Dieses Wort kann nur durch Blut abgewaschen werden,“ flüsterte er in unterdrücktem, dumpfem Tone, „wo und wann?“

„Morgen früh um 6 Uhr im Buschwerk, eine halbe Stunde von Ronavay entfernt. Sekundanten haben wir nicht nötig, es soll alles in der größten Stille geschehen, das sind wir Zwan schuldig, der selbst nicht Herr dieses Hauses ist.“

„Wir kennen die Regeln,“ entgegnete der Herzog, und seinen Hut ergreifend, verließ er das Zimmer, Sandor in tiefer Beunruhigung zurücklassend.

Am andern Morgen verließ Martha mit dem Entschluß ihr Zimmer, ihren Vater zu vernehmen, selbst wenn es die Großmutter wünschen sollte, woran sie aber zweifelte, in keinem Falle nach Pest zu gehen, denn die dem Herzog gegebene Antwort des Vaters beunruhigte sie. Sie hatte die ganze Nacht kein Auge geschlossen und war blässer als gewöhnlich. Das Ereignis des vorhergegangenen Tages hatte eine große Veränderung bei ihr hervorgerufen. Nachdem der erste Rausch verflogen, fühlte sie, daß sie etwas Unerlaubtes angetrübelt habe. „Sandor liebt mich, und ist der Bräutigam einer anderen,“ dachte sie, „und diese andere wird vielleicht durch mich unglücklich. Möglicherweise bereite ich auch dem Vater dadurch Kummer und er mißbilligt meine Handlung und endlich ist noch die Frage, ob Sandor das Verhältnis, das nun schon ein Jahr dauert, lösen kann.“ Solche Gedanken beunruhigten sie die ganze Nacht, während zugleich Sandors Worte ihr fortwährend in den Ohren klangen. Der Rauber des Liebesglaubens und das Erkennen der eigenen Gefühle waren Dinge, welche ihre leicht gereizten Nerven verwirrten und ihre lebhafteste Einbildungskraft beständig in Anspruch nahmen. Dazu kam noch die Furcht, daß sie mit ihren Verwandten zusammentreffen möchte, daß sie das düstere, häßliche Gesicht der Großmutter schauen müßte. Diese Gedanken waren ihr so

unerträglich, daß sie in nervöser Hast aus dem Bett sprang und mit Freunden das helle Sonnenlicht begrüßte, welches glänzend zu ihren Fenstern hereinstrahlte. Eilig kleidete sie sich an und ließ die Treppe hinab. Der Vater wohnte zu ebener Erde, war aber noch nicht aufgestanden. Sie ging in den Garten und hoffte Sandor da zu treffen. Aber er zeigte sich nirgends und so begab sie verwundert und traurig sich endlich nach des Vaters Zimmer, wo ein Diener ihr meldete: er sei zu Graf Egedy gegangen, welcher krank liege.

„Krank?“ Martha blieb einen Augenblick vor dem im oberen Stockwerk gelegenen Zimmer Sandors stehen.

„Was fehlt dem Grafen?“ rief sie einem ihr entgegentretenen Diener zu, der sie bestürzt zur Ruhe mahnte.

„Er schläft,“ flüsterte dieser. „Der Herr Graf begab sich heute früh schon zeitig zur Jagd, da ging seine Klink los, und die Kugel drang ihm in den Arm. Wir haben schon nach Pest telegraphiert. Graf Zwan ist auch bei ihm.“

„Lassen Sie mich zu ihm,“ rief Martha und lief zur Tür, indem sie alles vergaß und nur Sandor sehen wollte. Schon legte sie die Hand auf die Klinke, da öffnete sich die Tür und Ronavay trat heraus. Sein Gesicht war noch blässer als gewöhnlich. Er schloß die Tür hinter sich, ergriff Martha, die vor seinem Aussehen erschrocken zurückwich, bei der Hand und führte sie in ihre eigenen Zimmer am Ende des Ganges.

„Was ist geschehen?“ fragte sie mit zitternder Stimme.

„Nichts Besonderes,“ antwortete Zwan mit traurigem Lächeln, „was auf der Welt schon tausendmal geschehen ist und geschehen wird. Zwei Menschen haben sich und trachten einander nach dem Leben, und der Geschickte wird den andern umbringen.“

Einer Ohnmacht nahe, sagte Martha des Vaters Hand. „Laß mich zu ihm!“ rief sie außer sich. „Erlaube mir ihn zu sehen, denn nicht er, sondern ich werde sterben, wenn ich ihn nicht sehen darf.“

Zwan schaute flüchtig auf die fast rasende Heftigkeit seiner Tochter.

„Was hast Du mit ihm?“ fragte er streng, „was kimmert er Dich? Du bist nicht seine Verwandte, daß Du ihn pflegen kümmt, bis seine Mutter und seine Braut kommt. Für Dich ist er ein Fremder.“

## Zum Aufstand in Südwestafrika.

Zu der Nachricht, daß Gouverneur Leutwein wiederholt die Einleitung von Friedensverhandlungen mit den aufständischen Hereros angeregt habe, schreibt die „Nordb. Allg. Ztg.“ offiziell: „Gouverneur Leutwein wurde alsbald nach seiner Rückkehr nach Swakopmund, und zwar ohne daß er eine Anfrage nach Berlin gerichtet hatte, mit telegraphischen Befehlen versehen, die davon ausgingen, daß Verhandlungen mit den Hereros völlig ausgeschlossen seien. Darauf antwortete Gouverneur Leutwein, daß er gleichwohl ermächtigt zu sein glaube, sich gegebenenfalls zur Vermeidung unnötigen Blutvergießens auf Scheinverhandlungen einzulassen. Das ist alles, was an zuständiger Stelle in der Angelegenheit bekannt ist.“

**Zu den Unruhen in Kamerun**  
Wird dem „Volksblatt“ aus englischer Quelle gemeldet, daß in Ost-Cameroon auf englischem Boden die Engländer erfaßt worden sind, Truppen zum Schutz der deutschen Händler zu entsenden. Hierauf gingen 50 Engländer unter einem weißen Offizier sofort ab, um die Aufständischen bei etwaigem Versuch, die britische Grenze zu überschreiten, abzufangen. Ueber die Ermordung des Grafen Bückler wird noch gemeldet: Graf Bückler wurde niedergemacht bei dem Versuch, zwangsweise Eintreibung von ihm verhängter Straffsummen. Die beiden mit ihm getöteten Kaufleute gehörten zu der deutschen Nordwest-Kamerun-Handels-Gesellschaft. Graf Bückler hatte ihnen auf ihren Wunsch gestattet, ihn auf seiner Strafexpedition zu begleiten. Ihre Koffer wurden von den Aufständischen geplündert. Von der farbigen Wache des Grafen Bückler wurde ein Teil getötet, ein anderer ging zu den Rebellen über.

## Deutschland.

**Das Abgeordnetenhaus** setzte Mittwoch die zweite Beratung des Etats der Eisenbahnverwaltung fort. Bei der Debatte über Zugverbindungen wurden zahlreiche lokale Wünsche geäußert.

Die Einnahmen wurden bewilligt. Bei Besprechung der dauernden Ausgaben betonte Abg. Goldschmidt (fr. Rpt.), daß das Koalitionsrecht der Eisenbahnarbeiter nicht beschränkt werden dürfe, und sprach seine Mißbilligung darüber aus, daß Arbeiter entlassen würden, weil sie Sozialdemokraten sind. Minister Bubbe erwiderte, er beschränke das Koalitionsrecht nicht. Anders sei es bei sozialistischen Koalitionen. Jeder Arbeiter habe sich verpflichtet, keine ordnungsfeindlichen Bestrebungen zu treiben, und daß die Sozialdemokratie ordnungsfeindlich sei, sei nach dem Dresdener Parteitag zweifellos. Darum müsse jeder entlassen werden, der als Sozialdemokrat tätig sei. Der Minister wies auf die unabsehbaren Folgen eines etwaigen Eisenbahnstreiks, namentlich im Falle eines Krieges hin, bemerkte, daß die Verwaltung sich stetig mit

der Lohnfrage beschäftige, und schloß unter lebhaftem Beifall, er werde stets bestrebt sein, die soziale Lage in seinem Ressort zu bessern, aber auch unentwegt daran festhalten, daß er im Interesse seines Ressorts und der Gesamtheit des Staates gegen die Sozialdemokratie Front zu machen habe.

Nachdem noch mehrere Redner für Besserstellung verschiedener Eisenbahnbeamten-Kategorien eingetreten, verließ das Haus die Plenarberatung.

**— (Kleinere Hof- u. pol. Nachrichten.)**  
Prinz Friedrich Heinrich von Preußen, ein Sohn des Prinzregenten von Braunschweig, hat, wie der „L.-A.“ hört, wegen eines Fußleidens, das er sich während seiner Militärdienstzeit zugezogen hatte, längerer Kurarrest in Wiesbaden genommen. — Die Besserung im Befinden des Großherzogs von Baden schreitet, wie die „Voss. Zeitung“ aus Heidelberg meldet, fort. Der Großherzog unternahm Dienstag in Begleitung der Großherzogin vormittags den ersten Spaziergang im Freien und nachmittags eine Spaziersfahrt. — Der „L.-A.“ meldet: Eine Division des italienischen Mittelmeergeschwaders hat Befehl bekommen, sich ausreisetzt zu halten, um dem Deutschen Kaiser entgegenzufahren und ihn zu begrüßen.

## Ausland.

### Belgien.

**— (Der Erbstreit im belgischen Königshaus.)** Von zuverlässiger Seite wird mitgeteilt, daß der Anwalt Janson, der Rechtsbeistand der Gräfin Longchamps, dringende Schritte unternahm, um den gegenwärtig schwebenden Stand des Erbstreits im belgischen Königshaus zu verhindern. Die Gräfin war bereit, auf ein gerichtliches Vorgehen unter der Bedingung Verzicht zu leisten, daß der König die Gläubiger der Prinzessin Luise bezahle und ihr eine angemessene Unterhaltspension weiter leiste. Als die Advokaten des Königs diese Ausgleichsvorschläge ablehnten, ersuchte Janson die Regierung, den König auf die schlimmen Folgen eines Prozesses aufmerksam zu machen, aber alle Vorstellungen scheiterten an dem Starrsinn des Königs. Der Entscheid der Verzetkommission, die Prinzessin Luise in der Heilanstalt Lindehof zurückzuhalten, wird von den belgischen Blättern heftig angefochten. „Le Soir“ & „Le Constitutionnel“ behaupten, daß die belgische Fakultät in der Kommission nicht durch einen zuständigen unabhängigen Psychiater, sondern nur durch den gewöhnlichen Arzt des königl. Hauses Dr. Melis vertreten gewesen sei.

Die Verhandlungen zwischen dem König und den Gläubigern der Prinzessin Luise wurden Montag fortgesetzt. Rechtsanwalt Janson benutzte sein Plaidoyer, in dem er die Richter beschwor, den König im Namen des Königs zu verurteilen und Recht vor der Autorität walten zu lassen. Sam-Wien, der Anwalt des Königs, führte aus, die Töchter des Königs seien durch die Domänenbeschlagnahme nicht benachteiligt, da das Eigentumsrecht dem Staat als Entschädigung die Zahlung einer

Pension an die Königsstöchter auferlege, und bemerkt weiter, daß die Heiratsverträge zwischen Marie Luise und Leopold, sowie der Prinzessin Stephanie mit dem Erzherzog Rudolf und derjenigen des Grafen von Flandern ebenfalls auf diplomatischem Wege rechtsgültig zustande gekommen sei. Das Völkerrecht stehe über dem bürgerlichen Gesetz, daher sei der in Wien abgeschlossene Heiratsvertrag zwischen der Königin und dem König rechtsgültig und somit die Gütertrennung vorhanden. Die Fortsetzung erfolgt am Mittwoch.

### Schweden.

**— Ein Generalstreik** soll in Schweden in Szene gesetzt werden zur Erringung des allgemeinen Wahlrechts. Der „Vorw.“ berichtet darüber: Die Arbeiterkommune in Malmö hat kürzlich, nachdem in drei Versammlungen über dieses Thema debattiert worden war, eine Resolution angenommen, in der die Arbeiter Schwedens aufgefordert werden, sich auf eine das ganze Land umfassende Arbeitsniederlegung, auf einen „wirklich politischen Generalstreik“, der nicht wie das letzte mal „ein bloßer Demonstrationstreik“ sein soll, vorzubereiten, und ferner auch unter den Landwehrenten und dem Militär eine wirksame Agitation zu entfalten, damit die Arbeiterklasse von dieser Seite auf die Unterdrückung rechnen können, „die die Umstände erfordern.“ Ferner fordert die Arbeiterkommune die sozialdemokratische Parteileitung auf, so bald wie möglich einen außerordentlichen Parteitag einzuberufen, um nach Beratung über die gegenwärtige Lage die eventuell notwendigen Schritte zu beschließen. — Die Resolution wurde gegen eine starke Minorität angenommen, die einen Generalstreik in verschärfter Form wünschte.

### Türkei.

**— Im Bildpalais** scheint man entschlossen, gegen die Beschlässe betreffend die Organisation der Gendarmerie im Widerstand zu verharren. Man nimmt an, daß die in Vorbereitung befindliche Antwort der Pforte in dieser Sache die gleichen Vorbehalte und Einwendungen wie bisher erheben werden. Die Ententemächte werden jedoch auf Annahme der Beschlässe, welche die Hauptpunkte des Märzsteger Reformprogramms bilden, mit Nachdruck bestehen. In diplomatischen Kreisen herrscht die Ansicht vor, daß die Pforte schließlich nachgeben werde.

## Westfalen und Rheinland.

**! Dortmund, 9. März.** Ein Bazar soll in diesem Jahre wiederum veranstaltet werden. Wer erinnert sich nicht noch des großartigen, durchschlagenden Erfolges, welchen die ähnlichen Veranstaltungen in den Jahren 1891 und 1898 für unsere karitativen Institute hatten! Diese Erinnerung berechtigt zu der Hoffnung, daß auch der diesjährige Bazar wieder ein gutes Scherlein zur Binderung der Not beitragen wird; der Ertrag soll dieses Mal zum Besten des projektierten Krankenhauses im Norden und des Vinzenzhauses ver-

wendet werden. In der am Sonntag Abend im „Reichshof“ stattgehabten ersten vorbereitenden Versammlung wurden die Räumlichkeiten des „Königlichen Hofes“ dazu ausgewählt, zwischen dem 16. und 20. resp. 21. Juni der Schaulplatz eines reich bewegten, bunten Lebens aus alter Zeit Westfalens zu sein. Zugleich wurde die Idee des Bazar's entwickelt. Wir geben dieselbe im folgenden kurz wieder. Der Hauptraum stellt das Herrenhaus dar, in dem große Freude herrscht. Ein Stammhalter ist geboren. Gutsnachbarn, Freunde des Herrn, Bauern und Bedienstete sind erschienen zur Begrüßung. Der Almenaal ist für jedermann geöffnet und edler Wein (Weinstube) wird kredenz. Die Freude ist so groß, daß der Hausherr selbst das Burgertum öffnet und den Gefangenen einen Vaberkum spendet (Setztube). Das folgende Bild spielt sich im Klosterhofe ab, auf dem eben von weiter Jährt heimkehrende Pilger eingeleitet sind, die von den gastfreien Mönchen bewirtet werden (Bier, Aufset). Auch der Nährstand wird nicht fehlen. Im folgenden Saale ist er untergebracht. Im Hofe des reichen Schulzen im Münsterlande ist Hochzeit. Der Erbe hat die schöne Katrina vom Meyerhofe aus dem Ravensbergischen zur Braut erloren. Verwandte beiderseits, gute Nachbarn und dergl. werden auf der Tonne mit Kaffee (Kaffee-stube) und Anden versorgt. Im Nebenraume, in der Aufstube, wird den Gästen „Münsterländer Alter“ (Bierstube) geboten. Das bunte Leben bietet aber die letzte Szene: Schützenfest und Vogelschießen in Dortmund. In Dortmund verfinden schon seit Tagen Trommeln und Pfeifen das Herannahen des Schützenfestes. Jeden jeglicher Art sind aufgeschlagen, fahrende Sänger und Kapellmeister rufen alt und jung herbei. Aus weiter Umgebung strömen die Landbewohnerinnen in ihren malerischen Trachten zur Schützenwiese. Das ist in hundert Jahren die Idee, nach welcher der Bazar eingerichtet werden soll. Das Ganze spielt sich in der Zeit vom 15.—19. Jahrhundert ab und ist, wie man zugestehen muß, aus einem Guß entstanden, so daß man, da die einzelnen Vorbereitungen bereits geschickten Händen übergeben sind und namentlich auch der Museumsdirektor Baum wieder seine schätzenswerte Mitarbeit zugelegt hat, nach jeder Richtung hin einen gleich guten Erfolg wie in früheren Jahren mit Sicherheit erwarten darf.

**! Dortmund, 10. März. (Verschiedenes.)**  
Mit dem Bau des kgl. Gymnasiums, welches im Südwesten der Stadt in der Möllerstraße errichtet wird, soll bereits am 1. April d. J. begonnen werden.

Gestern nachmittag stürzte ein 2½-jähriges Kind in dem Augenblicke, als es unbekannt war, aus dem Fenster des vierten Stockes eines Hauses an der Hermannstraße auf die Straße. Das Kind erlitt nur einen rechten Oberschenkelbruch.

Der Kaufmann und frühere Homöopath A. Köhring, Inhaber eines Immobilien- und Diskontogeschäftes, wurde auf Anordnung des Untersuchungsrichters beim Landgericht hier wegen angeblicher Verleitung zum Meineid seitens der Kriminalpolizei festgenommen.

Das Mädchen stand erstarrt, die Schamröte stieg ihr ins Gesicht und sie hatte nicht den Mut, ihrem Vater zu antworten. „Warum wolltest du mich Sandor ans Leben? Wie geschah es?“ fragte sie alsdann, die immer aufs neue hervorbrechenden Tränen abtrocknend.

Iwan prüfte mit erstem Blick des Mädchens Gesicht, ihr Betragen verriet ihm mehr, als ihre Worte. Zitternd gedachte er seiner eigenen Vergangenheit und der Möglichkeit, sein Kind auch unglücklich zu sehen, wenn seine Ahnung wahr sei.

Des Mädchens Hand fassend und ihr tief ins Auge sehend, sagte er: „Sandor und Hugo haben sich heute morgen im Busch geschossen, Sandor wurde getroffen, doch kennt niemand den näheren Sachverhalt. Man glaubt an einen Jagdunfall. Sprich nichts von dem, was du jetzt gehört hast und hüte Deine Worte und Handlungen vor Klemenz und der Großmutter. Wenn es schlechter werden sollte, telegraphiere ich Ihnen heute oder morgen, bis jetzt haben wir nur seinen Arzt benachrichtigt; — und nun komm frühstücken.“

Er reichte dem zitternden Mädchen den Arm und trat ins Frühstückszimmer, wo sie die Erzieherin mit erschrockenem fragenden Angesicht empfing.

„Es ist nichts Schlimmes“, sagte Iwan, ihren Blick beantwortend. Er nahm Platz und ließ den Gegenstand der Unterhaltung fallen.

Martha sah mit niedergeschlagenen Augen auf ihrem Stuhl; sie langte wohl einmal nach Speisen, aber das Fräulein bemerkte, daß sie auch kein Bröckchen ab, und so verließ das Frühstück ungewöhnlich frühzeitig.

Sobald Martha das Zimmer verlassen konnte, ließ sie ohne alle weitere Bekleidung ins Freie. Ihr Gemüt war von tiefer Bitterkeit erfüllt und in ihre Liebe zu Sandor mischte sich das harte Gefühl der Enttäuschung, daß der geliebte Mann in sinnlicher Leidenschaft sich von Gott abgewendet und sich zu einer verwerflichen Mordthat hinreißen lassen, die in gewissen Formen bei dem Vornehmen als „Duell“ gutgeheißen wird, in Wahrheit aber den göttlichen und menschlichen Sittengesetzen ins Antlitz schlägt und bei der ihr teurer Sandor um Haaresbreite gemordet oder selbst zum Mörder geworden wäre. Ihr ganzer Körper brannte im Fieber. Sie war keine Natur, die sich in Schranken pressen läßt. Während des Frühstückes glaubte sie ersticken zu müssen, und ihre

Brust zerbrach fast bei dem Gedanken, Sandor könnte sterben, ohne daß sie ihn gesehen. Es war mehr, als sie ertragen konnte.

In dieser Furcht stand sie Stunden lang im Garten vor Gedächtnis-Fenstern, und ihre brennenden Augen erwarteten den jungen Mann. „Er muß es wissen, daß ich unter seinen Fenstern bin“, sagte sie leidenschaftlich mit dem Fuße stampfend, „es ist unmöglich, daß er meine Gegenwart nicht fühlen und nicht herausblicken sollte.“ — Aber die Fenster öffneten sich nicht. Sandor lag im heftigen Fieber, und die Gefahr wuchs mit jeder Minute. Nachmittags hatte er schon die Bestimmung halb verloren und er kannte kaum noch den Arzt, welcher mit dem letzten Zuge des Abends ankam.

Iwan sah den ganzen Tag am Bett des Kranken. Herzog Obille hatte sich zweimal nach seinem Befinden erkundigen lassen und immer die gleiche Antwort „schlecht“ erhalten.

Schlaflos, in fieberhafter Unruhe verbrachte Martha die Nacht, und als der Morgen kam und man auf dem Gange lebhaft hin und her gehen hörte, sprang das junge Mädchen auf und lief auf den Korridor hinaus.

„Wie geht es dem Grafen?“ fragte sie den vor der Tür des Krankenzimmers stehenden Burschen.

„Ich glaube, er schläft, seit ein paar Stunden ist er ruhiger. Der Herr Doktor hat die Angel herausgezogen, und wie ich hörte, sinkt das Fieber.“

„Wer ist bei ihm?“

„Jetzt niemand, als ich vor einigen Minuten hineinschaute, winkte er mit der Hand, daß er nichts nötig habe und ruhen wolle.“

„Gehen Sie“, sagte Martha, „ich bleibe in dessen hier, wenn der Graf klingelt, werde ich es Ihnen zu wissen tun.“

„Die Gräfin?“ stotterte der Diener.

„Eilen Sie!“ entgegnete Martha ungeduldig, ihr Vordenköpfchen zurückwerfend, „beenden Sie Ihr Frühstück und kommen Sie dann zurück.“

Der Diener wagte nicht zu widersprechen und entfernte sich. Martha eilte zu Sandors Tür und öffnete sie leise. Der Kranke schlummerte. Geräuschlos näherte sie sich dem Lager und kniete davor nieder. Ihr Herz klopfte laut, ihr ganzer Körper zitterte, der Kranke war nicht bläßer als sie.

Fingerrissen von ihren Gefühlen ergriff sie die Hand des Schlummernden und hauchte einen

Auf darauf. Der Kranke erwachte allmählich unter dem Einfluß dieser Berührung, doch als er die Augen völlig aufzuschlagen vermochte, da erblickte diese nur noch eben wie im Traum die fliehende Mädchengestalt.

Iwan war inzwischen zu dem Entschluß gekommen, die Benachrichtigung seiner Mutter nicht mehr länger hinauszuziehen und diese sowie Klemenz von dem Geschehen in Kenntnis zu setzen. Ihm war das Benehmen seiner Tochter auffällig geworden und eingedenk der trüben Erfahrung, die er durch seine Herzensneigung machen mußte, gab er sich ersten Gedanken über das Zukunftsglück seiner Tochter hin. Diese vor gleichen Schicksalsschlägen zu bewahren, war sein innigster Wunsch und er hoffte durch die Rückkehr Klemenzens Sandor von einem Schritte abzuhalten, den er unter allen Umständen vermeiden sehen wollte. Er wollte daher noch heute ein Telegramm an seine Mutter ausgeben und ließ den Wagen zur Fahrt nach dem Bahnhof anspannen.

Während Iwan sich dem Bahnhofe näherte, mit diesen Gedanken beschäftigt, traf Herzog Obille in Ronavary ein und ließ sich, als er erfuhr, daß Graf Iwan nicht zu Hause sei, bei Martha melden.

Das Mädchen erschien nach kurzer Zeit im Gesellschaftszimmer, wo sie der Herzog, an den Kamin lehnd, erwartete. Bei ihrem Eintritt ging er schnell auf sie zu, doch eben so schnell blieb er stehen, als er die Veränderung in Martha's Zügen, die er in diesem Kindergeicht nicht für möglich gehalten hätte, wahrnahm. Martha grüßte auffallend kalt und wies auf den Sessel.

„Mein Vater ist nicht zu Hause“, sagte sie sich milde niederlassend, „und ich fühle mich so unwohl, daß ich erst vor kurzer Zeit das Bett verlassen habe.“ Der Herzog betrachtete sie forschend.

„Heute abend oder morgen früh kommen meine Verwandten“, fuhr sie gedankenvoll und in sich versunken fort, ihren Besuch dabei gar nicht abblendend, „und ich hoffe, daß Sandor in einigen Tagen besser sein wird.“

„Sie sind über den Unfall sehr niedergeschlagen, Gräfin“, sagte der Herzog laut, „aber ich kann Sie versichern, es ist nichts gefährliches.“

Sie blinzelte sich jetzt zum ersten Male an und ihre Augen trafen sich.

„Können Sie das gewiß sagen?“

„Ganz gewiß, ich habe mich selbst mehr als einmal auf der Jagd verwundet.“

Ein paar Augenblicke herrschte tiefe Stille. Obille betrachtete das Gesicht Martha's, welche mit ihren Gefühlen kämpfte. Sie wurde halb blaß, halb rot, ihre heftige Natur zwang sich zur Ruhe, endlich aber sprang sie auf und erhob bittern ihre Hände.

„Um Gotteswillen, Herzog“, rief sie flehend, „sagen Sie mir, warum haben Sie Geduld geschossen? Was ist zwischen Ihnen vorgefallen; was war der Grund des Kampfes; Sie kennen sich kaum und trachten einander nach dem Leben!“

Obilles Augen drückten anfangs Staunen, dann aber Reid und wilden Zorn aus. Auch er verließ seinen Platz und sagte: „Sie wollen es wissen, Martha? Gut, so sollen Sie es hören: der einzige Grund, warum wir uns nach dem Leben trachteten, waren — Sie. Wir liebten Sie beide und waren ungewiß, welcher von uns der glücklichere sei.“

„Das ist nicht wahr!“ rief Martha heftig, „Sandor wußte!“

Die Worte erstarben ihr... Sie ergraben unter dem haßerfüllten Blick, den der Herzog auf sie schleuderte.

„Sagen Sie es nicht heraus!“ rief er, „sagen Sie es nicht, was Sie wollen, denn Sandors Leben hängt davon ab!“

Das Mädchen stand erschrocken vor dieser wild leidenschaftlichen, bannenden Macht und senkte ihr Haupt, während ihre Lippen zitterten.

Nach einigen Minuten fuhr der Herzog fort: „Ernst und gütig will ich mit Ihnen sprechen, Martha, und ich hoffe, wir werden einander verstehen.“

Martha setzte sich nieder, der Herzog zog seinen Stuhl näher an sie heran.

„Ich will Ihnen nicht wehe tun, indem ich Ihnen die Wahrheit sage. Aus sicherer Quelle, von einem der geschicktesten Aerzte habe ich erfahren, daß Ihr Vater höchstens bis zum Frühling leben kann, bei den ersten grünen Palmen, bei den ersten Knospen wird er sterben und dann stehen Sie allein in der Welt.“

Martha schloß traurig ihren Kopf in die Hand.

(Fortsetzung folgt.)

1) **Dortmund, 10. März.** Die deutschen Briefstaben-Liebhaber-Vereine hielten hier unter dem Vorsitz des Rechtsanwalts Hölth-Kreßel ihre Vertreter-Versammlung ab, zu der auch das Kriegsministerium und das Reichsmarineamt Vertreter geschickt hatten. Dem Jahresbericht ist zu entnehmen, daß am Schlusse 1903 dem Verbands 899 Vereine mit 10510 Mitgliedern und 254304 Tauben angehörten; für 1904 sind 105 Vereine neu angemeldet. Von den 882 preussischen Vereinen fallen auf die Rheinlande 423, auf Westfalen 307. In den Bezirken Arnberg und Düsseldorf blüht der Briefstabenpost ganz besonders; der erstere Bezirk hat 273, der letztere 256 Vereine. Den Feinden der Tauben, den Raubbögen, ist auch im vergangenen Jahre gebührend nachgestellt worden. Es wurden 5294 Fänge eingeleitet. Das Vermögen des Verbandes betrug 44477 Mk., die Jahresbilanz schloß ab mit 114832 Mk. Das Kriegsministerium leistete einen Zuschuß von 4500 Mk., das Reichsmarineamt einen solchen von 800 Mk. Der Etat für 1904 wurde mit 59810 Mk. festgesetzt. Als Ort der nächsten Tagung wurde Mülheim a. d. Ruhr gewählt.

2) **Berg, 8. März.** Selbstmord beging die Frau eines Arbeiters dadurch, daß sie sich in den Brunnen stürzte. Auf dem Grunde betrauern den Tod der Mutter mehrere Kinder. Ueber die Ursache zu diesem Schritte der Frau verläutet etwas Bestimmtes nicht.

3) **Barmen, 10. März.** Die gemeldete Revolveraffäre in dem nach Remscheid fahrenden Personenzuge ist als Selbstmord aufgeklärt worden. Der Selbstmörder hatte sich, am Fenster sitzend, eine Kugel in den Kopf geschossen, der Revolver war dann durch das Fenster hinausgefallen. Auf der nächsten Station, B. Rittershausen, wurde der Revolver auf dem Trittbrett des Wagens gefunden. Da in dem Besitz des Toten mehrere Abschiedsbriefe gefunden wurden, in denen er für seine Tat Aufklärung gab, ist der Selbstmord unzweifelhaft festgestellt. Das Motiv der Tat ist, wie aus den Briefen hervorgeht, Liebeskummer. Der Name des Toten ist laut „Ab. Westf. Ztg.“ Julius Schmidt aus Prehershöhe bei Wermskirchen.

4) **Wohlt, 9. März.** (Verschiedenes.) Der 40jährige Arbeiter Wissing verübte Selbstmord, indem er sich in einen Wassergraben vor dem Ofentor stürzte und ertrank. Die Leiche wurde von einem Arbeiter gefunden. Allem Anschein nach hat der Tote zuerst beabsichtigt, sich zu erhängen — man fand nämlich einen Strick in seiner Tasche. — Hier starb die Frau des Heizers Fels, die Mutter der beiden Kinder, die vorige Woche verbrannten. Die Unglückliche starb aufschreiend aus Gram über den Tod der Kinder.

5) **Neuwied, 10. März.** Zur Gründung eines Volksbades hat der Rentner Julius Neuh ein Bad gekauft und diesen der Stadt nebst 75000 Mk. überwiesen.

6) **Köln, 9. März.** (Aus dem Zuge gerettet.) Unweit der Station Mülheim-Rhein gerieten in dem Eisenbahnzuge Düsseldorf-Köln zwei Fahrgäste in Streit, weil einer der andern verdächtige, sein Portemontagne gestohlen zu haben. Während ihres Ringkampfes kamen die Streitenden der Türe zu nahe, die beide öffneten sich und beide stürzten aus dem in voller Fahrt begriffenen Zuge. Beide wurden schwer verletzt dem Hospital zugeführt.

7) **Köln, 10. März.** Die Bankfirma M. Horn ist in Zahlungsschwierigkeiten geraten. Zahlreiche hiesige Geschäftsleute sind bei der Firma beteiligt, teilweise mit sehr hohen Summen. Die Kölner Häutevereinsung reklamierte energisch die Herauszahlung von 87000 Mk., andere kleinere Leute drangen auf Herausgabe ihrer Depositen, worauf die Zahlungsunfähigkeit erklärt wurde. Man spricht von der Genugtuung eines Arrangements seitens der Familie auf der Grundlage von 20 Prozent.

8) **Köln, 8. März.** (3 schwere Unglücksfälle.) Im Laufe des Monats Nachmittags haben sich in der hiesigen Stadt 3 schwere Unglücksfälle ereignet, denen vier Menschen zum Opfer gefallen sind. Auf der Kleber Straße geriet gegen Mittag ein Fuhrmann unter die Räder seines mit Glas beladenen Fuhrwerkes und wurde getötet. Gegen 5 Uhr stürzte vom Dache eines Neubaus in der Kurfürstenstraße ein Dachdecker herab und starb kurze Zeit darauf. Um dieselbe Zeit wurden auf der Severinsstraße zwei Schulkinder im Alter von 8 bis 10 Jahren von einem Straßenbahnwagen überfahren und schwer verletzt.

## Wieder ein Familiendrama.

Drei Personen gemeinsam in den Tod.

Es scheint, als ob eine schwarze Serie der Familienelendschicksale anbrechen wollte. Noch sind die Opfer der Wilhelmstraße, die unglücklichen Angehörigen der Familie Weske nicht der Erde übergeben und schon hat wieder in Berlin eine aus drei Personen bestehende Familie den verzweifeltsten Entschluß gefaßt und ausgeführt, gemeinsam in den Tod zu gehen.

Der in der Wollankstraße 18 in Pantow wohnende Kaufmann Th. Brambach hat Mittwochs vormittag seinen 10jährigen Sohn, seine Frau und dann sich mit einem Revolver erschossen. Brambach hatte schon während der Nacht einen Versuch gemacht, sich und seiner Familie das Leben zu nehmen,

und zu diesem Zwecke die Gaschähne in der Wohnung aufgedreht und die ganze Nacht offen stehen lassen. Da aber der von ihm erwünschte Zweck nicht erreicht wurde, griff er zum Revolver. Brambach ist 54 Jahre und seine Frau 37 Jahre alt. Man nimmt an, daß zerwürtnete Vermögensverhältnisse den Unglücklichen zu der unseligen Tat veranlaßt haben. Auf einem Zettel hat er den Wunsch hinterlassen, daß alle drei gemeinsam bestattet werden mögen.

Brambach war Prokurist der Lederfabrik Akt.-Ges. Eyck u. Straßer. Eine Revision wird festgestellt, ob Unterschleife bei der Firma vorgekommen sind.

## Vermischtes.

— **Gegen den Prinzen Selby von Sagan** hat ein Herr Kaiser aus der Linkstraße in Berlin Klage auf Zahlung von 375000 Frankl erhoben lassen. Es handelt sich um Wechsel, die im Juli 1903 fällig wurden. Damals wohnte der Prinz noch in Paris. Da sein jetziger Aufenthaltsort unbekannt ist, wird er öffentlich zum Termin am 27. April vor die 12. Handelskammer des Landgerichts I Berlin geladen.

— **Zu dem Selbstmord des Regierungsrats Dr. Brendel** werden noch folgende Mitteilungen gemacht: Um das Geschäft selbst kümmerte sich Dr. Brendel fast gar nicht. Dr. Brendel selbst erkrankte gegen seinen langjährigen ersten Prokuristen, als dessen Verfehlungen aus Tageslicht kamen, die Strafanzeige. Seit der Flucht des ehemaligen Prokuristen kam Dr. Brendel täglich ins Geschäftsbüro, um sich an den Bücherrevisionen zu beteiligen. Am Dienstag ließ sich Dr. Brendel ein Glas Wasser geben, dann unterhandelte er in geschäftlichen Angelegenheiten mit den Angestellten des Bankhauses und sprach mit seiner jungen Frau, die eben eingetroffen war, um den Gatten nach Haus zu geleiten. Nachdem beide eine zeitlang im Privatkontor mit einander gesprochen hatten, entfernte sich Dr. Brendel, wie er angab, auf einige Minuten, um noch einige Geschäftssachen zu erledigen. Unmittelbar darauf war das furchterliche Geschehen — die ahnungslose Frau brach vor Schmerz und Kummer zusammen, als ihr die Nachricht von dem Selbstmord übermittelte wurde. Sie blieb lange Zeit bewusstlos, so daß erst ärztliche Hilfe herbeigeholt werden mußte, um sie wieder ins Leben zurückzurufen. Der verstorbene Regierungsrat Dr. Brendel hatte ein Alter von 46 Jahren erreicht. — Die Versammlung der Gläubiger des Bankgeschäfts ist auf den 15. d. März, nachmittags 4 Uhr, festgesetzt worden. Soweit sich bisher übersehen läßt, betragen die Passiven etwa 1600000 Mark.

— **Der frühere Direktor der Leipziger Bank, Exner,** kommt aus der Straf-anstalt Juidau am 16. Juni 1904 zur Entlassung; die ihm auferlegte Geldstrafe von 20000 Mk. ist dem „Leipz. Tagebl.“ zufolge, bezahlt worden, andernfalls würde er noch ein Jahr länger im Gefängnis zubringen müssen. — **Genßich ist** übrigens infolge der Begnadigung erst am 24. März aus der Straf-anstalt zu entlassen; seine volle Strafe würde er am 24. Dezember d. Js. verbüßt haben, es sind ihm also im ganzen nur neun Monate seiner Strafe erlassen worden.

— **Lyndusjismord.** Ein furchtbares Lyndusverbrechen ist jetzt, nach zwei Jahren, an das Tageslicht gekommen. Im Jahre 1902 wurden bei Charleston drei Neger wegen angeblicher Ermordung einer weißen Frau namens Jones lebendig verbrannt. Der Ehe-mann der Frau Jones hat jetzt auf dem Sterbe-bett bekannt, daß er selbst seine Frau ermordet hat, und daß die drei verbrannten Neger völlig unschuldig waren.

— **Fünf Knaben ertrunken.** Der Eis-sport hat in der Umgebung Lübeck's wiederum fünf Menschenleben gefordert. In einem kleinen Wasserloche bei Gr. Varnitz ertranken drei Knaben im Alter von 8 bis 10 Jahren und auf dem Ostorfer See zwei Knaben im Alter von 10 und 13 Jahren.

— **Ein blutiger Auftritt** spielte sich Donnerstag nachmittag im Hotel „Sieben Linden“ in Salzweil ab. Ein Arzt vernahmte um die Mittagszeit seinen zwölfjährigen Sohn Max, der aus der Schule nicht heimkehrte. Die Polizei stellte Nachforschungen an, die Gym-nasialisten wurden aufgeboten, um Stadt und Umgegend zu durchsuchen. Schließlich wurde der Polizei bekannt, daß ein etwa fünfzehn-zwanzigjähriger Mensch mit dem Jungen auf dem Paradeplatz in der Nähe des Hotels „Sieben Linden“ ge-sehen war, und daß der Unbekannte in dem Hotel sich aufhalten sollte. Der Polizeikommissar begab sich nach dem Zimmer, wo der Fremde logierte, und pochte an. Auf die von innen ertönde Frage „wer Einlaß begehrt“, sagte er: „Der Polizeikommissar.“ Gleich darauf krachte ein Schuß im Zimmer, und man hörte den Schrei eines Kindes. Jetzt wurde die Tür mit Gewalt gesprengt u. der Kom-missar, ein Arzt und mehrere andere Leute drangen ein. Das vermißte Kind stand, wie die Brautjungfer Landesbitt, berichtet, nur mit dem Hemd bekleidet, vor einem Bett, es zitterte heftig und hatte einen blutdurch-tränkten Verband um den Kopf. In der Sofaecke lag der junge Mann, der sich eine Kugel in die rechte Schläfe ge-sagt hatte. Er lebte noch, sanft aber gleich-darauf entschlief zurück. Das Zimmer zeigte die

Spuren der Gewalt des Missethens. An der Erde lag ein blutbefleckter Strich, mit dem er den Knaben gebunden hatte. Das Bett zeigte Blutspuren, vor dem Bett stand eine Waschkübel mit blutigem Wasser, in welcher der Unhold dem Kinde die Kopfwunde ausgewaschen haben mußte. Der Knabe erzählte dann, daß der Mann ihn durch die Vorspiegelung, ihm einen Brief an seinen Vater mitgeben zu wol-len, von der Schule in das Hotel mitgenommen habe, dann sei er Mißhandlungen u. zwar heftigen Schlägen gegen den Kopf ausgesetzt ge-wesen. Als er schreien wollte, habe der Mann ihm ein Tuch in den Mund gesteckt und einen Revolver vorgehalten mit der Drohung, ihn auf der Stelle totzuschießen, wenn er nicht ruhig sei. Unter dieser Einschüchterung hat der be-dauernswerte Knabe stundenlang die schlimmsten Mißhandlungen über sich ergehen lassen müssen. Der Verbrecher hatte einen Brief an seinen Vater, den Stadtrat Dalchow in Jüterbog, hinterlassen, in welchem er schreibt, er sei wie-der einmal vom Teufel besessen, müsse ein Ver-brechen begehen, wolle dann aber aus dem Le-ben scheiden und bitte ihn um Verzeihung. Der Brief ist in rührseligem Tone abgefaßt.

— **Selbstmord eines Kindes.** Im Bei-sein von zwei Altersgenossen hat sich in einem Lagerplatz des Nürnberger Vorortes Glais-hammer der 12 Jahre alte Knabe V. Bösch erhängt. Das Motiv des Selbstmordes dürfte Furcht vor Strafe wegen Diebstahls sein.

— **Von einem Schutzmännchen überfallen** wurden in der Nacht vom Montag zum Dienstag in Königsberg i. Pr. ein Professor der Universität und dessen Gattin. In der Königs-straße näherte sich ihnen, wie die „Königsb. Post.“ mitteilt, ein Individuum, das die Gattin des Professors belästigte. Als der Professor den Menschen abwehrte, folgte er beiden und ver-setzte dem Professor schwere wunde Schläge auf den Kopf. Auf die Hilferufe kamen Schutzleute herbei, die alle drei auf die Wache führten. Nach Feststellung der Personallisten, wobei der Uebel-täter einen falschen Namen abgab, wurden der Professor und seine Frau entlassen. Am nächsten Morgen erscheint in der Wohnung des Profes-sors ein Schutzmännchen in Uniform und stellt sich Abbitte leistend, als der Täter von voriger Nacht her vor, der damals in Zivilkleidung gewesen sei. Auf Veranlassung des Verletzten ist der Schutzmännchen seines Amtes, das er angeblich zu-nächst nur versuchsweise bekleidet haben soll, ent-hoben.

— **Verschwinden.** Wie schon gemeldet und wie jetzt amtlich bekannt gegeben wird, ist in Dresden in der Nacht zum Sonntag der in hohem Grade beliebte Pfarrer an der Annenkirche, Pastor Segnitz mit samt sei-ner Gattin spurlos verschwunden nachdem er der vorgesetzten Behörde seine Amtsniederlegung angezeigt hatte. Erst hieß es, er habe sich zu seinen Schwiegereltern begeben. Doch hat sich dieses Gerücht nicht be-stätigt. Ueber die Motive der das peinlichste Aufsehen erregenden Entfernung des Geistlichen, der in den vordersten Reihen des öffentlichen Lebens stand — er war Vorsitzender des Zweig-vereins des Evangelischen Bundes und war voriges Jahr ernstlich als Reichstagskandidat ins Auge gefaßt — enthält die amtliche Bekannt-machung nichts. Nur so viel steht fest, daß Ver-unternehmungen nicht in Frage kommen. — Der Fall ruft das rätselhafte Verschwinden des Pfarrers Agsten aus Waltersdorf bei Zittau ins Gedächtnis. Agsten verließ am 10. Februar vorigen Jahres nach Schluß der Kon-firmandenstunde seine Gemeinde und ging über die böhmische Grenze. Seitdem fehlt von ihm jede Spur. Er trug in den letzten Wochen vor seinem Abgang stets einige tausend Mark bei sich, die ihm als Erbschaft zugefallen waren und zeigte ein auffallend unheimliches Wesen. Er blieb tagelang aus seiner Gemeinde fort und erschien auch schließlich nicht mehr zum Gottesdienst, den der Lehrer abhalten mußte. Die Nachforschungen nach dem Verschwindenen wurden lange Zeit hindurch mit dem größten Eifer betrieben, bis heute vergeblich.

— **Ueber einen absonderlichen „Scherz“** berichtet man aus Rentmischel, 2. März: Zu der Frau des Gendarmen F. in Konsolewo kam ein Freund ihres Mannes und erzählte ihr in aufgeregter Weise, daß ihr Mann schwer ver-unglückt sei. Hierüber geriet die Frau in solche Aufregung, daß sie plötzlich in Tob such verfiel. Nunmehr hat der Tod die Unglückliche erlöst, die einem schlechten Scherze des Freundes zum Opfer gefallen ist.

— **Ein Vater, der sein Kind in's Wasser wirft.** Der Tagelöhner Josef Schmiding in Oederberg, Bezirk Rauthausen, ent-fernte sich Sonntag, während seine Frau in der Kirche war, mit dem dreivierteljährigen Schin-chen, eilte zur Donau bei Albern und schleuderte das Kind in die Donau. Er begab sich dann in die Kirche. Von der Gattin nach dem Verschleiden des Kindes befragt, gab er an, es zu Verwandten gebracht zu haben, gestand aber, von der Frau gebrängt, die Wahrheit, worauf er auf Anzeige des Hausbesizers, der durch das Jam-mern des Weibes aufmerksam geworden war, in Haft genommen wurde. Schmiding gestand, dem „W. N. Z.“, auch der Gendarmen die Tat. Das Kind habe ihm, gab er an, stets Widerwillen entgegengebracht und seine Frau am Verdienen gehindert, darum habe er es ins Wasser geworfen.

— **Großes Aufsehen** erregt in Wien das Verschwinden des Universitätsprofessors Theodor Beer, der seit vierzehn Tagen vermißt wird. Beer, ein Physiologe von Bedeutung, hatte sich

vor sechs Monaten mit einer wohlhabenden Dame verheiratet. Er soll Sittlichkeitsverbrechen an Knaben begangen haben und wird jetzt stück-brieflich verfolgt.

— **Ueberfahren.** Am 5. d. M. abends 11 Uhr 22 Minuten bestieg ein bisher der Per-son nach unbekannter, dem Arbeiterstande ange-hörender Reisender auf dem Bahnsteig 10 auf dem schlesischen Bahnhofe in Berlin den in der Ausfahrt nach Warschauerstraße begriffenen Zug trotz wiederholter Warnungen. Beim Öffnen der Abteiltür verlor er das Gleichgewicht, fiel zwischen dem Trittbrett und dem vorletzten Wa-gen in das vom Zug befahrene Geleise, wurde überfahren und sofort getötet. Die Leiche wurde dem Schauhause überwiesen. Weitere Unter-suchung ist alsbald eingeleitet.

— **Explosion.** Auf dem Güterbahnhof in Reimünster explodierte ein zur Bereitung von Fettsäuren dienender Gasometer unter lautem Getöse. Der schwere Deckel des Gaso-meters wurde etwa 300 Meter weit fortge-schleudert und zerstörte dabei ein Bahn-wärterhaus und zahlreiche Telegraphen-leitungen. Drei Personen erlitten er-hebliche Verletzungen.

## Standesamt Methler.

Vom Monat Februar 1904.

**Aufgebote:** Bergm. G. Kröner u. Klara Sorge, Westf. u. Methler. Schneider G. Hildebrand u. Emma Schäfer, Westf. u. Bergm. A. Tittmann u. Luise Schür-hoff, Niederaden u. Vinnen. Bergm. G. Keller u. Sophie Othaus, Niederaden.

**Vermählte:** Wegger Th. Schmelter u. Witwe Johanna Schmelter geb. Klipper, Westf. u. Bergm. G. Schürhoff u. Wilhelmine Pöcher, Oberaden u. Dorlar. Witwe Bergm. A. Proße u. Witwe Marianne Mühs geb. Hofmann, Westf. u. Bergm. A. Schrey u. Karoline Haumann, Berg-mann u. Westf. Witwe Lehrer H. Klein u. Auguste Schulze-Wiedenbrand, Dorfsied u. Westf. Witwe A. Witt u. Witwe Henriette Schulz geb. Pastarbeit, Westf. u. Bergm. G. Kröner u. Klara Sorge, Westf. u. Methler.

**Geboren:** Ein Sohn den Nachnamen: Bergm. G. Heermann, Oberaden. Bergm. G. Müllberg, Westf. u. Bergm. G. Hollmann, Oberaden. Schneider D. W. Wasserconcl. Bergm. G. Schneider, Westf. u. Bergm. A. Stark, Weddinghofen. Bergm. G. Bremer, Westf. u. Schneider W. Majewski, Westf. u. Wader J. Venz, Weddinghofen. Eine uneheliche Geburt. Bergm. G. Weber, Oberaden. Bergm. Th. Lütke, Oberaden. Landw. F. Köster, Methler. Bergm. A. Rechner, Westf. u. Bergm. P. Jügelst, Methler. Bergm. P. Maschewski, Westf. u. Bergm. G. Althöfer, Niederaden. Schiedel F. Demminghaus, Weddinghofen. — Eine Tochter den Nachnamen: Bergm. G. Westhoff, Niederaden. Ackerer S. Germeier, Weddinghofen. Bergm. G. Weischenberg, Westf. u. Bergm. A. Diehlauer, Methler. Ackerer F. Böfage, Oberaden. Bergm. G. Kleiböhmer, Methler. Landw. F. Althoff, Westf. u. Bergm. F. Knöpper, Westf. u. Bergm. A. Stollfuß, Westf. u. Bergm. G. Busch, Niederaden. Bergm. G. Krumm, Niederaden. Schiedel G. Dinker, Westf. u. Wewer-leger A. Renninghoff, Westf. u. Ackerer F. Hegemann, Weddinghofen. Bergm. A. Fischer, Methler. Bergm. G. Zisch, Westf. u. Bergm. F. Bauszus, Westf.

**Gestorben:** Bahm. F. Althoff geb. Schumann Methler, 67 J. 7 M. Ehefrau Karoline Vennings geb. Hangebrand, 67 J. 14 T. Ehefrau Emma Schilke geb. Auf der Heide, 23 J. 8 M. 7 T. C. Bogelsang, Oberaden, 4 M. 20 T. Ehefrau Luise Wipper-mann geb. Strund, Methler, 80 J. 26 T. Ehefrau Sophie Bütke geb. Bütke, Methler, 56 J. 11 M. 3 T. G. Bremer, Wasserconcl., 4 J. 3 T.

## Standesamt Peltum.

Vom 16. bis 29. Februar 1904.

**Vermählte:** Landwirt F. F. Wegberg u. Emma Hiddemann geb. Einnemann, Berge u. Westf. u. Bergm. W. Althoff u. Sophie Jadenroll, Westf. u. Bergm. E. P. Vieganski u. Anna Rosina Drobek, Minthe.

**Geboren:** Ein Sohn den Nachnamen: Bergm. A. Bachmeyer, Altenbögge. Bergm. A. Neubaus, Nordbögge. Landw. F. Kortenbrud, Derringen. Bergm. F. Schelle, Altenbögge. Bergm. G. Gofenwinkel, Bönen. Mühlbör. A. Schulte, Altenbögge. Zimmerm. G. Fröhlich, Derringen. Bergm. G. Schür, Peltum. Bergm. G. Heermann, Peltum. Fabrikarb. F. Rabe, Westf. u. Bergm. A. Diehlauer, Methler. Ackerer F. Böfage, Oberaden. Bergm. G. Kleiböhmer, Methler. Landw. F. Althoff, Westf. u. Bergm. F. Knöpper, Westf. u. Bergm. A. Stollfuß, Westf. u. Bergm. G. Busch, Niederaden. Bergm. G. Krumm, Niederaden. Schiedel G. Dinker, Westf. u. Wewer-leger A. Renninghoff, Westf. u. Ackerer F. Hegemann, Weddinghofen. Bergm. A. Fischer, Methler. Bergm. G. Zisch, Westf. u. Bergm. F. Bauszus, Westf.

**Gestorben:** Bauer G. Heilmann, Altenbögge, 42 J. 10 M. 3 T. Hedwig Holtmann, Minthe, 5 M. 26 T. Bremser K. Hedwig, Bönen, 16 J. 9 M. 12 T. Ehefrau Bergm. G. Schopp, Anna geb. Holland, Altenbögge, 39 J. 7 M. 14 T. Anna Rüb, Oberberge, 6 T. Eine männliche Totgeburt. Arb. J. Trausil, Tomashewo, 18 J. 2 M. 2 T. Ehefrau Fuhrmann G. Perwig, Luise geb. Weischede, Altenbögge, 30 J. 3 M. 7 T.

## Standesamtsnachrichten

aus den Gemeinden Heeren, Werwe, Oberberge, Wasserconcl. und Südcamen.

Vom 1. bis 29. Februar 1904.

**Geboren:** Ein Sohn den Nachnamen: Bergm. W. Schäfer, Heeren. Bergm. G. Schreiner, Werwe. Viehhändler W. Witte, Heeren. Bergm. G. Taus, Heeren. Magasingehülfe A. Hollmann, Heeren. Bergm. A. Böge, Heeren. — Eine Tochter den Nachnamen: Malschmiedwärter F. Schott, Werwe. Bergm. A. H. Krause, Heeren. Bergm. F. Kampaspar, Heeren. Bergm. A. Büttner, Werwe. Bergm. F. Jönert, Südcamen.

**Vermählte:** Bergm. G. Kämpfer u. Johanna Martha Pehold, Werwe. Bergm. F. Jöndbürger u. Wilhelmine Woblenst, Heeren.

**Seidenstoffe**  
von 75 Pfg. per Meter  
abwärts portofrei.  
Deutschlands größtes Spezialgeschäft.  
**NICHOLS & Co. BERLIN** 27.19  
Leipzigerstrasse 43, Ecke Markgrafstrasse.  
Eigene Fabrik  
in Orléans  
7807

Verantwortl. Redakteur Fr. Meier, Camm.  
Druck und Verlaa von C. Nau in Hörde.